

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waiquier-Boulevard Nr. 34.

Zur Enquête in der Brückenfrage.

Die Lösung der Budapestener Brückenfrage haben wir von jeher als Sache der Regierung bezeichnet. Da die bestehenden Brücken über die Donau zwischen Pest und Ofen Eigentum des Staates sind, wäre es verkehrt gewesen, die als notwendig erachteten neuen Brücken der Privatunternehmung zu überantworten. Immerhin muß anerkannt werden, daß die Privatunternehmung, welche ihre Bereitwilligkeit, beim Schwurplatz über die Donau eine neue Brücke ohne staatliche oder kommunale Subvention zu bauen, kundgab, nicht nur überhaupt in der Brückenfrage anregend wirkte, sondern auch hinsichtlich der Auswahl der Ueberbrückungsstelle von großem Einflusse auf die öffentliche Meinung war. Die Ansichten über die Donaubrückenfrage haben denn auch in den letzten zwei Jahren eine erfreuliche Klärung durchgemacht und wir dürfen wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß die morgen, Mittwoch, im Handelsministerium zusammentretende Enquête sich nicht mehr bloß akademisch mit diesem für die zukünftige Entwicklung der Hauptstadt so bedeutungsvollen Problem befassen werde. Der Umstand, daß Handelsminister Baross im Vereine mit dem Finanzminister Dr. Weyerle die Brückenfrage in die Hand genommen hat, bürgt uns dafür, daß dieselbe nicht wie so viele andere große kommunale „Fragen“ der Versumpfung anheimfallen werde. Die morgen zu eröffnende Enquête wird sich denn auch nicht mit vagen Allgemeinheiten, sondern mit technischen und finanziellen Detailfragen beschäftigen, welche für die definitive Lösung der Brückenfrage von großer Bedeutung sind. Eine beträchtliche Anzahl von Plänen liegt dem Handelsminister vor. Diese sollen gesichtet, geprüft, von technischem und finanziellen Gesichtspunkte untersucht werden.

Die Frage steht heute nicht mehr wie früher: ob Zollamt oder Schwurplatz? Vielmehr ist die Ueberbrückung der Donau an beiden Punkten für notwendig anerkannt worden. Und zwar hat sich eine unter dem Vorsitz des Finanzministers stattgehabte Konferenz für die gleichzeitige Inangriffnahme beider Brückenbauten ausgesprochen. Es wurden jedoch gegen eine in der Gegend des Schwurplatzes zu erbauende Brücke speziell von Seite jener Kreise, welche sich für die Brücke beim Zollamt engagiert haben, technische Bedenken erhoben und mit großer Zähigkeit verfochten, weil jene Kreise durch die Schwurplatzbrücke die von ihnen patronisirte Zollamtsbrücke gefährdet glaubten — eine Auffassung, welche allerdings eine gewisse Berechtigung hatte, so lange nur von einer Brücke die Rede war. Heute dürfte die Opposition gegen die den wirklichen Interessen der großen Mehrzahl der hauptstädtischen Bevölkerung und den Bedürfnissen der Gegenwart am meisten entsprechende Ueberbrückung der Donau beim Schwurplatz auch in den erwähnten Kreisen eine Abschwächung erfahren haben, da dieselben ihre Interessen durch die Schwurplatzbrücke nicht mehr gefährdet sehen. Sobald das klare Licht der Erkenntnis nicht mehr durch das Hineinspielen verschiedener Interessentkreise, wie durch ein Prisma, gebrochen und modifiziert ist, werden auch jene vielbesprochenen und ins Unerhörte gesteigerten technischen Bedenken in ganz anderem Licht erscheinen als bisher. Die Technik ist, so paradox dies auch klingen mag, eine Wissenschaft, mit der sich reden läßt. Die moderne Technik ist eine ungeheure Macht. Die Worte „möglich“ und „unmöglich“ haben in ihrer Sprache eine sehr relative, stark dehnbare Bedeutung. Was man nicht will, ist in der Regel technisch unmöglich, was man will, ist dagegen fast immer möglich. Eine auch für Fuhrwerke und Straßenbahn verwendbare Brücke beim Schwurplatz wurde für technisch ausführbar erklärt, da sich viele einflussreiche Faktoren für die Ueberbrückung beim Zoll-

amt engagiert hatten. Andererseits konnte man sich aber den schwerwiegenden Argumenten, welche für die Unerläßlichkeit der Ueberbrückung beim Schwurplatz sprechen, nicht verschließen. Man sah ein, daß die Hauptverkehrsachse der sich fächerförmig ausbreitenden Stadt Pest die Linie der Kerepeser- und Hatvanerstraße bildet und daß diese Linie direkt nach dem Schwurplatz hin gravitirt. Man konnte es nicht in Abrede stellen, daß es absurd sei, eine Brücke, deren Aufgabe doch die Vermittlung des Verkehrs zwischen Pest und Ofen ist, nicht dorthin zu bauen, wo der volkreichste Theil Ofens liegt, sondern dorthin, wo Ofen eigentlich aufhört. Man konnte die Augen nicht vor der Thatsache verschließen, daß die Brücke in erster Linie für das Intravillan und für die Gegenwart, nicht aber für das Extravillan und für das künftige Jahrhundert gebaut werden müsse. Auch mußte es jedem vernünftigen Menschen einleuchten, daß die Verbindung der neuen Auffahrtsstraße zur königlichen Burg und in die Festung mit dem neuen Brückenkopfe größere Rücksichten verdiene, als die erhoffte Preissteigerung der Kartoffelfelder auf dem Lágymányos, und daß auch die möglichst kurze und billige Verbindung des eigentlichen Kernes von Pest mit den bewaldeten Ofener Gebirgen nur über die Schwurplatzbrücke bewerkstelligt werden könne. Auch fiel es zu sehr in die Augen, daß, wenn schon der Fuhrwerkverkehr gezwungen wird, die öde und todte Stelle zwischen Bloksbad und Bruckbad zu passiren, es denn doch nicht billig wäre, auch die Fußpassanten, welche von Pest nach Ofen und vice versa gelangen wollen, zu diesem beschwerlichen und namentlich zur Nachtzeit wenig einladenden Umwege zu nöthigen. Das Ergebniß dieser vielfachen Erwägungen war das Zustandekommen eines Fußsteiges in der Gegend des Schwurplatzes. Es erscheint zwar als ein barocker, fast abberitischer Gedanke, über einen Riesenstrom von der Größe unserer Donau schmale Stege zu erbauen, wie solche über die zahllosen Kanäle von Venedig führen, wo es Fuhrwerke in der Stadt überhaupt nicht gibt. Doch motivirte man diesen schon in der Wiege krüppelhaften Gedanken eben mit der angeblichen technischen Unmöglichkeit der Ausführung einer ordentlichen Brücke an jener Stelle.

Den Kernpunkt der in der morgigen Enquête zu fällenden Entscheidungen bildet nach allem dem Gesagten die Frage: ob es denn wirklich wahr sei, daß sich der Erbauung einer ordentlichen, für alle Gattungen des Verkehrs geeigneten Brücke in der Gegend des Schwurplatzes unüberwindliche technische Schwierigkeiten entgegenstellen. Die zu verwirklichenden Ziele zu bezeichnen, ist nicht Aufgabe der Technik, sondern Sache der Verkehrspolitik. Der Technik fällt hierbei der Beruf zu, die Postulate der Verkehrspolitik auszuführen. Erst wenn die Technik sich für absolut unfähig erklärt, das wünschenswerthe Ziel zu erreichen, kann die Verkehrspolitik ihre als richtig erkannten Postulate aufgeben, indem sie sich der unabwendbaren Nothwendigkeit fügt. Unsere Techniker, welche bei der Brücken-Enquête ein Wort mitzureden haben werden, sollten nicht vergessen, daß die Aufgabe der modernen Technik nicht darin besteht, Schwierigkeiten zu suchen oder größer erscheinen zu lassen, als sie wirklich sind. Der Ruhm der technischen Wissenschaften besteht vielmehr in der Befiegung der Schwierigkeiten, in der Überwindung von Hindernissen, welche durch frühere Generationen für unüberwindlich gehalten wurden. Man streiche von der Liste der Großthaten der Technik unserer Epoche jene Werke, welche einst von den Männern der alten Schule für unausführbar erklärt wurden, und man wird gerade jene Werke befechtigt haben, auf welche unsere Epoche am meisten stolz ist. Nur mit dem kühnen Geiste und dem Schaffensdrange des echten Fortschrittes gerüstet wird man auch das haupt-

städtische Brückenproblem in einer Weise lösen können, welche den gegenwärtigen Bedürfnissen und der künftigen Größe der Hauptstadt entspricht.

Budapest, 8. September.

* Als Kandidat der kroatischen Regierung für den **Agramer Erzbischofsitz** wird vom „Bud. Hirlap“ der jetzige erzbischöfliche Vikar der Kalocszer Diözese, Bischof **Béla Mayer** von Tinnin, bezeichnet. Der kroatische Minister Josipovich wird in dieser Angelegenheit nächster Tage mit dem Kultusminister Grafen Albin Csáky konferiren. Bischof Mayer ist aus Zombor gebürtig und der kroatischen Sprache vollkommen mächtig.

* Mit dem Fiumaner Bürgermeister Giotta hat ein Korrespondent des „M. Hirlap“ eine längere Unterredung über die **Fiumaner Angelegenheiten** gepflogen. Aus dem Berichte über diese Unterredung heben wir Folgendes hervor:

In Betreff des **staatsrechtlichen Verhältnisses** erklärte Bürgermeister Giotta, es sei ganz unrichtig, wenn man meine, daß eine Fiumaner Frage in neuerer Zeit plötzlich aufgetaucht sei. Es gebe keine derartige Frage, denn das staatsrechtliche Verhältniß ist endgiltig für ewige Zeiten geregelt. Fiume kann, ähnlich wie es mit Triest in Oesterreich der Fall ist, als selbstständiger politischer Körper nur unmittelbar der ungarischen Krone untergeordnet sein. Hinsichtlich der **Sprache** bemerkte der Bürgermeister, auch der Interviewer müsse wahrgenommen haben, daß man in Fiume selbst die deutsche Sprache öfter zu hören bekommen als die kroatische. Die Fiumaner seien nicht Italiener, sondern ohne Ausnahme italienisch sprechende ungarische Patrioten, dem Könige in rückhaltloser Liebe ergeben und unerschütterlich treue Anhänger der ungarischen Staatsidee. Sie seien daran durch die italienische Sprache ebensowenig verhindert, wie die Bewohner von Genf, Tessin oder Korjika, die treu zum Staate halten, obwohl sie nicht die Staatsprache sprechen. „Dieser Geist“, fuhr Bürgermeister Giotta fort, „und unsere materiellen Interessen knüpfen uns an Ungarn, welches unsere Schulen, unsere Sprache nicht antastet und schon ungefähr 80 Millionen hier investirt hat. Wir sind daher einfach dankbar und treu. Die Voraussetzung, als gebe es in Fiume eine italienische Irredenta, ist eine gemeine Verleumdung. Die Fiumaner sind nachsichtig und tolerant; man hörte noch nie, daß sie die Kroaten provoziert hätten. Auf dem Gebäude der Marinebehörde weht die kroatische Fahne neben der ungarischen und noch nie wurden deshalb Reklamationen erhoben. Die Fiumaner wünschen nur Ruhe, um mit voller Kraft den Staat, welcher die wirtschaftlichen Institutionen unserer Stadt zu vervollkommen bestrebt ist, unterstützen zu können. Wir acceptiren die Mitwirkung der Kroaten bereitwillig, wenn sie mit uns im Sinne der ungarischen Staatsidee arbeiten wollen, denn die ungarische Tricolore ist die Grundlage unserer Thätigkeit; wer aber diese Fahne verlegt, der beleidigt unsere Gefühle, und wenn die Fiumaner auf derartige Provokationen nicht reagieren würden, wären sie zu verdammen; eine „hrvatska Rieka“ (ein kroatisches Fiume) existirt nicht.“ — Mit Bezug auf die **Uzelac-Affaire** äußerte sich der Bürgermeister: „Es ist geradezu unbegreiflich, daß man den Polizeichef Biscontinini der Denunziation beschuldigt. Als während der Anwesenheit des Königs übertriebene und aufregende Nachrichten in den Budapestener Blättern erschienen, ließ ich den amtlichen Bericht verfassen. Ich bemerkte zu diesem Berichte, daß er vertraulich sei und nur dazu dienen solle, daß auf eventuelle Interpellationen authentische Aufklärungen ertheilt werden könnten. Dieses Schriftstück war keineswegs für die Öffentlichkeit bestimmt und daß er doch allgemein bekannt wurde, ist wahrlich nicht unser Fehler.“ — Auf die Frage, ob man die Fiumaner zum **Anschluß an Kroaten** bewegen könnte, antwortete Bürgermeister Giotta: „Nein, nie! Wir hatten an den Jahren 1848 bis 1864 genug. Wenn übrigens Fiume auch weiter kroatisch geblieben wäre, so hätten wir vielleicht einen halben Molo, doch wären wir nie eine so bedeutende Hafenstadt geworden, wie Fiume heute ist. Wir sind nicht von der geringsten Antipathie gegen die Kroaten befeht, wir wollen mit ihnen in besten Einvernehmen leben und verlangen bloß, daß sie uns in Ruhe lassen.“ — Schließlich erklärte der Bürgermeister mit voller Entschiedenheit, daß zwischen ihm und dem **Gouverneur** keine Reibungen vorgekommen seien.

* Vor der Fiumaner gemischten Untersuchungskommission hat **Hauptmann Uzelac**, wie bereits gemeldet worden, den Umstand, daß er die ihm amputirten Worte gebraucht, gar nicht in Abrede gestellt. Wie man nun dem „P. Hirlap“ aus Fiume meldet, habe Uzelac gelegentlich dieses Zugeständnisses auch die Umstände geschildert, unter welchen er den viel-erwähnten Ausspruch gethan. Als nämlich der Skordon gezogen war, erhielt Hauptmann Uzelac, der mit seiner Kompagnie gleichfalls ausgerückt war,

Die Meldung, daß das vordrängende Publikum die Soldaten des Regiments Jellaccies beschimpfte. Uzelac habe hierauf mit polizeilichen Organen gesprochen, damit diese die Verunglimpfung der Soldaten verhindern mögen. Bald darauf kam ein zweiter Soldat mit der Meldung, die Menge beginne die Soldaten zu insultiren. Daraufhin habe Uzelac zornig ausgerufen: "Wo ist denn hier die Polizei? Wenn die Polizei nichts thut, werde ich genöthigt sein, auf meine Verantwortung unter die Leute fernern zu lassen."

Über die großkroatischen Demonstrationen, die sich gegenwärtig in Agram abspielen, wird vom 7. d. gemeldet:

In der heutigen Berathung der Istrianer und Küstenländer beantragte der Reichsraths-Abgeordnete Spincic eindringlich, daß sämtliche Istrianer und Küstenländer sich zu Dr. Starcevic begeben, denselben für seine politische Thätigkeit danken und ihm ihr Vertrauen ausdrücken. Über diesen Antrag entspann sich eine lebhafte Debatte. Der istriatische Abgeordnete Wolarić und der frühere Reichsraths-Abgeordnete Vitezich sprachen dagegen, doch wurde mit allen gegen die zwei Stimmen der Besuch bei Starcevic beschlossen. Unter Vorantragung von Fahnen ging man sofort daran, diesen Entschluß auszuführen. Starcevic empfing die Gäste im Garten, Reichsraths-Abgeordneter Spincic fungirte als Sprecher der Istrianer. Derselbe hob hervor, daß keine Grenzpfähle die Einheit der kroatischen Nation aufzuheben vermögen. Bald müssen diese Scheidemauern fallen und in der Monarchie ein geeintes Kroatien auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete erblühen. Starcevic sei der wahre Führer der Nation. Stürmische (Zivio-Rufe.) Sparkasse-Direktor Catalincic aus Buccari sprach Namens der Küstenländer, indem er die Verdienste, die sich Starcevic um die nationale kroatische Idee erworben, betonte. Starcevic erwiderte in seiner Antwort: Man müsse ausharren und arbeiten. Der Sieg des kroatischen Gedankens sei unzweifelhaft, sobald die kroatische Nation unverbrüchlich an demselben festhalte. Unter Absingung nationaler Lieder begab sich der Zug nunmehr zum Raecies-Monumente, wo der Redakteur des "Diritto Croato", Dr. Sakic, eine Rede hielt. Er sagte: Hier vor dem unsterblichen kroatischen Varden geloben wir, stets auf dem Boden des kroatischen Staatsrechtes für die geheiligten Ziele unserer Nation einzustehen. Vergessen wir aber dabei nicht, daß wir Angehörige eines großen slavischen Stammes sind, bei dem wir ausharren müssen, wenn wir unsere großen Ziele erreichen wollen. Hoch Kroatien! Hoch die slavische Solidarität! Zivio! — Nachmittags um 4 Uhr fand ein Banket statt, welches die Stadtgemeinde den slovenischen, istriatischen und küstenländischen Gästen gab. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister brachten die Slovenen Bleiweis und Hribar, der Istrianer Spincic, der Fiumaner Barcsic und der Spalatiner Dr. Trumbic Toaste aus. Bleiweis sagte: Die Ausstellung beweise, daß die Südslaven nicht in der Kultur zurückgeblieben seien und daß Agram die Berechtigung besitzt, das kulturelle Centrum der Südslaven zu bilden. Hribar sprach von der Gemeinsamkeit der Interessen, auf welche schon die geographische Lage die Slovenen und Kroaten verweise. Spincic führte aus: Wir alle hier versammelten Söhne verschiedener Theile eines Vaterlandes fühlen uns Eins und gleichberechtigt. Wie hier im engen Kreise möge diese Einheit bald in Wirklichkeit uns Alle umfassen in dem großen vereinigten Kroatien. — Barcsic betätigte wieder seine russischen Sympathien. Er schloß seine Rede mit den Worten: Wir Kroaten wollen Eins, selbstständig und unabhängig sein, und wir haben das volle Recht, dies anzustreben, denn hinter uns steht die größte und mächtigste slavische Nation. — Dr. Trumbic aus Spalato bemerkte: Wir sind Eins nach Blut und Sprache. Ein dringendes Existenz-Bedürfnis zwingt uns, für diese Einheit zu wirken. Wir haben einen Standpunkt, worauf wir eine glückliche gemeinsame Zukunft aufbauen können; dieser Standpunkt sei das kroatische Staatsrecht; diesem Rechte zufolge besitze die herrschende Dynastie das unanfechtbare Recht, in unserem gemeinsamen Vaterlande zu herrschen, und die ganze kroatische Nation habe ihrerseits das unanfechtbare Recht auf ihre staatliche Unabhängigkeit. Die Kroaten haben stets strenge die Pflicht der Treue gegenüber der Dynastie erfüllt, und die kroatische Nation handle moralisch und gesetzlich, indem sie ihre Freiheit und Einheit auf Grund des Staatsrechtes fordere. Sämtliche Reden wurden mit langanhaltenden stürmischen Ziviorufen aufgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. September.

Wetterbericht. Wir hatten heute meist sonniges Wetter. Die Temperatur ist wieder etwas wärmer geworden. Das Barometer fiel in der Nacht auf 10 Gr. R. und stieg am Tage auf 20 Gr. R. Das Barometer ist auf 766 Mm. gestiegen.

Se. Majestät hat heute um halb 12 Uhr Vormittags, wie man uns aus Wien telegraphisch meldet, den neuernannten Bischof von Munkacs, Julius Firiczak, in besonderer Audienz empfangen. Derselbe legte den Eid als Bischof in die Hand Sr. Majestät, wobei Minister Szogeny und ein Ministerialrath des ungarischen Kultusministeriums intervenirten. Um 12 Uhr wurde Ministerpräsident Graf Taffe in anderthalbstündiger und später der gemeinsame Finanzminister Kallay in halbstündiger Audienz empfangen.

Letzterer konferirte Nachmittags mit Minister Szogeny. Morgen, halb 6 Uhr Früh, begibt sich Se. Majestät, und drei Viertel 8 Uhr die Erzherzog Karl Ludwig, Albrecht, Wilhelm, Rainer und Ferdinand Joseph nach Galgocz.

Die neuen Geheimräthe. Die heutigen Amtsblätter melden: "Se. k. und k. apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 2. September d. J. dem ungarischen Finanzminister Alexander Wekerle und dem ungarischen Justizminister Desibertus von Szilagyi die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigt zu verleihen geruht." Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß von den übrigen Ministern Graf Julius Szapary seit 1875, Baron Geza Fejervary seit 1882, Ladislav v. Szogeny seit 1883, Graf Mihly Csaky seit 1887, Gabriel Baross seit 1888 Geheimräthe sind.

Mädchen-Erziehungs-Institut in Akod. Die Eröffnung des evangelischen Mädchen-Erziehungs-Instituts in Akod fand heute statt. Der evangelische Bischof Samuel Sarkany geleitete den Gottesdienst, worauf der Budapester evangelisch Pfarrer Alexander Horvath eine wirkungsvolle Gelegenheitsrede hielt. Seitens des Bester Komitates wohnten Biscepan Michael Jldvary und Honorar-Obernotar Ludwig Beniczky der Feier bei.

Radfahrer-Blumencorso. Die Mitglieder des Radfahrer-Klubs "Hunnia" veranstalteten heute Nachmittags einen in seiner Neuartigkeit sehr gelungenen Blumencorso auf der Andrássystraße. Die Mitglieder des Klubs, etwa siebzig an der Zahl, fuhren auf blumengeschmückten Bicycles in langsamem Zuge über die Straße; beinahe Jeder hatte ein mit Blumen gefülltes Körbchen mitgebracht und während der Fahrt streuten sie die duftigen Gaben unter das zu beiden Seiten ein dichtes Spalier bildende Publikum. Die Fahrt ging mehreremale über die Andrássystraße und Badgasse und stets hatten die Bicyclisten neue Blumen für ihre Zuschauer. Inmitten des Zuges wurde die Fahne des Klubs von einem Bicyclist getragen.

Bergsturz in der Tátra. Im Tátragebirge hat sich Samstag Nachmittags eine Naturerscheinung abgepielt, wie eine solche dort seit Menschengedenken nicht beobachtet worden ist. Vom nördlichen Abhang des höchsten Gipfels des im Tarpataker Thal oberhalb des langen Sees befindlichen Bibircsberges ist die Felswand in einer Länge von etwa hundert Metern ohne jedwede äußere Veranlassung bei hellem Sonnenschein plötzlich abgestürzt. Das Gerölle erstreckte sich bis zur Thalsohle, respektive bis in die Gegend des langen Sees. Der Absturz erfolgte unter donnerähnlichem Getöse, welches etwa eine Viertelstunde andauerte und wobei derart riesige Staubmassen aufgewirbelt wurden, daß jede Aussicht gehemmt war. An der Bergwand blieb nach dem Absturz ein weißer Streifen sichtbar. Der Absturz erfolgte zum Glück an einer Stelle, welche von Touristen nicht besucht zu werden pflegt. Die ganze Erscheinung wurde durch den gerade in der Nähe mit drei Bergführern auf Gemsen jagenden englischen Oberlieutenant Lyonel Marshall beobachtet. Die noch in Tátrafüred weilenden Gäste ziehen sämmtlich ins Gebirge, um die Spuren des Bergsturzes zu besichtigen.

Fahnenweihe. In der Innerstädter Pfarrkirche hat heute Vormittags die Einweihung der neuen Galafahne des katholischen Landes-Central-Gesellenvereines stattgefunden. Dem solennem Akte wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei. Um 9 Uhr Vormittags begaben sich die Mitglieder des Gesellenvereines unter Führung des Präsidenten Franz Schiffer in festlichem Zuge nach der Kirche, wo bereits zahlreiche Deputationen und Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten. Als Fahnenmutter fungirte Gräfin Friedrich Wenckheim. Die kirchliche Cerimonie der Fahnenweihe wurde vom Dechant-Pfarrer Michael Bogitsch unter glänzender Assistenz vorgenommen. Die Fahne ist aus weißer Seide und trägt die eingestickten Bildnisse des heiligen Stephan und des heiligen Joseph. Nach dem Kugeleinschlagen fehrte der Zug ins Vereinslokal zurück, wo Präsident Schiffer eine Festrede hielt. Um 2 Uhr Nachmittags fand ein großes Banket statt. Eine Abends veranstaltete Tanzunterhaltung bildete den Abschluß der Feier.

Die Siebener-Bankommission ertheilte in ihrer gestrigen Sitzung folgende Vaulenzen: Charlotte Sziklan, Nefelejtschegasse Nr. 27, dreistöckiges Haus; Jakob Schwarcz, große Kirchengasse Nr. 5, zweistöckiges Haus; Budapester Asylverein, Armenhausgasse Nr. 2904, einstöckiges Apslhaus; Joseph Szivak, Ransdberggasse Nr. 26/b, einstöckiges Haus; Anton Fiala, 1. Bezirk, Böldmál-Ried Nr. 5155, Parterrehaus; Gustav Lahrman, 1. Bezirk, Hiedguterstraße Nr. 6242, Parterrevilla. Außerdem mehrere Nebenbauten und Adaptirungen.

Todesfall. Der k. u. Staatsbahnsekretär Joseph Kalina ist am 7. d. im 66. Lebensjahre in Hidsmezö-Bárhely gestorben.

Großer Brand in Temesvár. Aus Temesvár wird unterm Heutigen berichtet:

Das schönste und hervorragendste industrielle Etablissen ent unterer Stadt, die Josephstädter

Spiritus-Raffinerie, schwebte gestern Abends in großer Gefahr. Schon hatte sich der größte Theil des Fabrikpersonals zur Ruhe begeben und es arbeiteten nur mehr die Maschinen in den inneren Räumen, als plötzlich gegen 10 Uhr die im Hofe patrouillirenden Fabrikwächter Feueralarm schlugen. An drei Stellen zugleich stiegen Feuerfäulen gegen den nächtlichen Himmel. Außer zwei Schoppen brannte auch bereits eine riesige Heutritze und hatte nach wenigen Minuten auch schon eine zweite, ebenso große Heutritze Feuer gefangen, so daß der Brand nun schon an vier Orten zugleich wüthete. Selbstverständlich konnte nicht an die Rettung dieser Futtevvorräthe gedacht werden, es mußten sofort alle vorhandenen Kräfte für die Erhaltung der dem riesigen Feuerherd zunächst befindlichen Stallungen, worin 1600 Mastochsen stehen, konzentriert werden. Von dem Augenblicke, als die Josephstädter Feuerwehr unter Leitung ihres Kommandanten Joseph Novotny in Aktion trat, schwand jede Furcht vor einer weiteren folgenschweren Gefahr. Auch die Fabrik Feuerwehr unter der Führung des Kommandanten-Stellvertreters Herrn Dreyler erwiehen im Etablissement mit voller Ausrüstung und schließlich kam auch die innerstädtische Feuerwehr. Um halb 11 Uhr Nachts standen sämtliche Futtevvorräthe, mehr als 5000 Meterzentner Heu, welches allein einen Werth von circa 13,000 Gulden repräsentirt, in Flammen. Die niedergebrannten Schoppen dürften einen Werth von über 8000 fl. ausmachen, so daß der Gesamtschaden mit über 20,000 fl. beziffert werden kann. Sämtliche Feuerwehren konzentrirten ihre Thätigkeit bei den Stallungen und Gebäuden, welche gegen 11 Uhr Nachts schon gänzlich außer Gefahr waren. Es obwaltete kein Zweifel, daß das Feuer von böser Hand gelegt wurde. Noch in der Mitternachtsstunde brannten die Tristen lichterloh und wird erst morgen oder übermorgen von einer gänzlichen Localisirung des Feuers die Rede sein können.

Das Ende einer Nihilistin. Aus Petersburg kommt die interessante Nachricht, daß Sophie Günzburg, welche in der nihilistischen Agitation der letzten Jahre eine so hervorragende Rolle gespielt hatte und schließlich in Petersburg festgenommen und verurtheilt worden war, durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht habe.

In der Galerie der russischen Revolutionärinnen war Sophie Günzburg bekanntlich eine der interessantesten Erscheinungen. Während Wjera Cassulitsch, die seinerzeit das Aktionsprogramm der Nihilisten mit dem Attertate auf den General Trepoff eröffnet hatte, in der Folge zur Karrikatur herabfiel und in sicheren Mylen Reden und Vorträge hielt, war und blieb Sophie Günzburg vom Anbeginn ihrer Thätigkeit an der Schrecken der russischen Polizei. Es ist noch erinnerlich, wie im Gefolge der Ermordung Alexanders II. zugleich auch für die Revolutionspartei eine Katastrophe hereinbrach. Die Mörder wurden an jenem historischen 13. März gleich an Ort und Stelle (?) verhaftet und wenige Monate hernach wurden Sophie Perowskaja und Peter Scheljaboff als Leiter und Führer, der Chemiker Michael Kibaltichitsch als Verfertiger der Bombe und der Student Michael Ryssakoff als Derjenige, der sie geworfen, hingerichtet; die einzige Jesse Helfmann wurde, da sie bei Fällung des Todesurtheils sich in anderen Umständen befand, vom neuen, dem gegenwärtigen Czaren, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken benudigt. Der größte Erfolg aber, den damals die russische Polizei durch die Verhaftung der Mörder erlangte, bestand darin, daß sie zum ersten Male in die Zusammenfassung und den Dislokationsplan der nihilistischen Partei genauere Einsicht erhielt, und damit schien für die revolutionäre Bewegung thatsächlich das Ende gekommen zu sein. Zwar blühte noch da und dort der Dolch und wurden Revolverkugeln abgefeuert: ein Mirski ging dem General Loris-Melikoff an den Leib, Oberstlieutenant Sudejkin wurde getödtet, in dieser und jener Stadt fand man gefürchtete Polizeichefs, verhaftete Beamte, verrätherische Denunzianten todt; aber es war doch nur noch wie der Nachhall des großen Schlachtendonners. Auf jede Regung der Nihilisten wurde mit zahllosen Verhaftungen geantwortet und in Petersburg und Kiew, in Kischenew und Odesa wurde in einer Art und Weise justifizirt und mit Verhinderungen nach Sibirien vorgegangen, daß endlich Ruhe eintrat und die letzte Kraft des Nihilismus ein für allemal gebrochen schien. Da lebte aber plötzlich die Bewegung mit ungeahnter Heftigkeit wieder auf, so daß man sich in den letzten vier Jahren in jene Zeit zurückversetzt glauben konnte, wo Alexander II. gleich einem gekehrten Bild, überall von erbitterten Feinden umstellt, fründlich auf den Tod gefaßt sein mußte. Wer erinnert sich nicht der Meldungen von Verschwörungen in Militär-Ademien und Offizierskreisen, von Männern, die bei festlichen Gelegenheiten knapp vor Ankniff des Czaren auf Festtribünen verhaftet wurden, von Schreckenzenen in Gatschina, da der Czar selbst in ungewöhnlich schreckensvoller Aufregung gesehen wurde? Neben diesen zum Theile dunkel und unbestimmt klingenden Meldungen gab es aber eine ganze lange Reihe von anderen, welche das Wiedererwachen des unerbittlichen Kampfes in furchtbar bestimmter Weise bezeugten. Da war die berühmte Verschwörung des Friedenrichters Barzdowski in Warschau; an dem Tage, da der Czar seinen feierlichen Einzug in Warschau halten sollte, wollte beim Vorbeipassiren des Bardowski'schen Hauses eine Mine springen; Bardowski und einer seiner Genossen, ein Offizier, wurde gehängt, über zwanzig Theilnehmer an der Verschwörung zu schrecklichen Strafen verurtheilt. Kurz darauf hieß es, daß der Czar in Gatschina mit eigener Hand einen Bediensteten oder einen Offizier, der sich verdächtigt gemacht, getödtet habe, und wieder nach einiger Zeit folgte das Eisenbahnunglück von Borki. Eisenbahnunglück wurde es genannt, aber Niemand zweifelte, daß es eine von den Nihilisten gelegte und zur Explosion gebrachte Mine war, die das Unglück bewirkte; mehrere Leute aus dem Gefolge fanden den Tod, der Czar aber und die Czarewina wurden wunderbarerweise glücklich und heil unter den Trümmern des Waaons hervorgezogen. Der bei dem fruchtbarsten

Stöße in Stücke und Splitter gegangen war. Und daß der Nihilismus diesen Versuch noch lange nicht als seinen letzten betrachtet, das beweisen die späteren Affären: die Ermordung des Generals Selverstoff durch den Nihilisten Bablewski in Paris, die Bombenproben vor Zürich und vieles Andere. Während dieser ganzen Zeit nun wurde, wenn von den Führern der Bewegung die Rede war, in allererster Linie immer auch Sophie Günsburg genannt. Von den anderen wußte man, daß sie von sicherem Orte, von Paris oder der Schweiz aus, die Figuren dirigirte; Sophie Günsburg aber war der selbstthätige Ueberall und Nirgend. Immer war sie auf der Reise zwischen Paris und Petersburg — zwischen Petersburg und Paris. Niemand kam ihr an leidenschaftlichem Eifer für ihre Sache, an Ungebürlichkeit des Willens, an Festigkeit der Berathenheit gleich; sie kannte das Zittern und Beben nicht, kannte keine Verlegenheit und war selbst den schwierigsten Situationen gewachsen, wie nur je ein kalter, schlaues, in tausend Abenteuern gehärteter Mann. Die Krapotkins und Salskifskis und Mendelsohns wurden von der russischen Geheimpolizei immer nur im Auslande verfolgt und gesucht; die Günsburgs aber wußte man allezeit auf der Reise, sie suchte man an der Grenze, in den Eisenbahnwaggons, bei der Durchsicherung und Bistrierung der Reisenden, wo die kontrollirenden Beamten Jedem scharf ins Gesicht sehen und mit den allen Grenzschutz mitgetheilten Photographien verdächtiger Personen verglichen. Und auf wen wurde leidenschaftlicher gefahndet als auf dieses Weib und wer war unfaßbarer als sie! Sie war Meisterin in der Kunst der Verkleidung und spielte mit ihren zweiundzwanzig Jahren die Rolle des Studenten und der Bäuerin, des Popen und des Stabsoffiziers, des Kaufmanns und des Advokaten gleich gut. Hundertmal überschritt sie so die russische Grenze und trieb sich im Innern des ungeheuren Reiches selbst ungeschützt umher, überall organisirend, befeuernd und schürend — bis endlich die rastlose Emigrirerin, die wohl Jahresgehalt noch nicht gehabt hat, an einer kleinen Bergeshöhe zugrunde ging. Sie war — einige Monate nach Vork — in einem Petersburger Laden gewesen und hatte dort einen kleinen Einkauf befohlen. Auf dem Heimwege bemerkte sie mit Entsetzen, daß sie in dem Laden ihre Börse vergessen hatte — und der Schrecken war wahrlich sehr am Platze, denn die Börse enthielt ungeheuer viel Wichtiges als das brutale Geld, Personalkisten und höchst gravirende Korrespondenzen waren darin. Sie eilte in den Laden zurück — zu spät! Man hatte die Börse bereits geöffnet und durchsucht, und als Sophie Günsburg wieder in den Laden trat, standen schon Polizisten hinter ihr und sie wurde verhaftet. . . . Von dem Verlaufe ihres Prozesses drang Manches in die Öffentlichkeit. Man erzählt, daß sie unsäglich Qualen zu erdulden hatte, daß sie aber — ihre Gesinnungsgenossen sagen standhaft, Andere sagen trotzig — alle Leiden ertrug, ohne sich eine Auslassung gegen ihre Mitverschworbenen abzugeben zu lassen. Sie wurde zum Tode verurtheilt und es erregte höchstes Aufsehen, als man, statt mit der Hinrichtung vorzugehen, sie begnadigte; in vielen Blättern aber, die mit den russischen Verhältnissen vertraut sind, wurde damals gleich vorausgesagt, daß diese Begnadigung nur eine furchtbare Verschärfung der Todesstrafe sein werde. Sophie Günsburg wurde auf die Festung Schlüsselburg gebracht, die auf einer Insel inmitten der Nawa gelegen ist. Hier ist der Aufenthalt ein so schrecklicher, daß die Festungsgarnison von drei zu drei Wochen gewechselt werden muß, weil die Soldaten in Folge der unerträglichen Feuchtheit erkranken, und hier werden die meist gravirten politischen Verbrecher in unterirdischen Kerkern, in welche das Nawawasser in ganzen Strömen hineindringt, gefangen gehalten — wie einst in den finsternen Kerkern des Dogenpalastes in Venedig, wo der unglückliche Injasse nie einen Lichtstrahl sah, einen harten Stein zum Kopfkissen hatte und wenn das Kanalwasser hineindrang, oft bis zum halben Leibe im Wasser stand. In den Schlüsselburger Gefängnissen sterben die Verurtheilten gewöhnlich nach drei, vier Monaten, und zwar im Wahnsinn. — Sophie Günsburg ist, wie nun gemeldet wird, eines anderen Todes gestorben. Sie hat sich, so lautet die Kunde, mit einer Astenfiumpfen Schere, welche sie sich zu verschaffen gewußt hatte, getödtet, obgleich beständig eine Wache vor ihrer Thüre hin und her ging und öfter hineinsah. Wie sie sich die Schere verschaffen konnte, wer weiß es? Bisherlich wurde sie ihr von den Wachen der Nawa in das unterirdische Verließ hineingelassen. . . . Interessant ist auch, daß sie den Selbstmord schon vor sechs Monaten begangen haben soll; ja, es dauert in Rußland hübsch lange Zeit, bevor man über der Erde erfährt, was sich im Schoße der Erde begeben.

* Eine leichte Königsfamilie. Wie aus Madrid geschrieben wird, weil die Königin-Regentin mit ihren Kindern in San Sebastian und dort verbleiben. Voransichtlich noch längere Zeit dort verbleiben. Neulich brachte eine Zeitung dieses Bades folgende kleine Episode, die wir hier wiedergeben wollen. Als die Königin eines Tages nach dem Bade auf der Kurpromenade zufällig zu einer Waage kam, ließ sie einmal Scherzes halber ihrer Aller Gewicht feststellen, und dabei ergab sich Folgendes:

Sie selber wog	55 Kilo
die Infantin Donna Maria Theresia	26 "
die Prinzessin von Asturien	21 "
und der kleine König nur	15 "

alle Vier zusammen also . . . 117 Kilo
So viel wiegt aber die stattliche Schwiegermama und Großmutter Isabella mit der Jugendrose allein!

* Zum Familiendrama in der Aggtelekigasse. Herr Martin Singer, der Vater des Beamten Eugen Singer, der dieser Tage gegen seine Frau ein Attentat vollführte und dann seinem Leben ein Ende bereite, ersucht uns mitzutheilen, daß sein Sohn ein nuchtern, thätiger und verlässlicher Beamter gewesen, was wohl der Umstand am besten beweise, daß er zehn

Jahre einer und derselben Gesellschaft diene. Eugen Singer habe ein gestörtes Familienleben geführt. Seine Gattin habe ohne Wissen und Willen ihres Mannes alle Möbel veräußert und sei zu ihren Eltern nach Abod heimgelieft.

* Zur Kritik im Buchdrucker- und Schriftgießer-Verein. Ein großer Theil der Mitglieder des genannten Vereins, welcher sich bereits vor dem Strike gegen die Verwendung des Vereinsvermögens zu Strikezwecken verwahrt, beabsichtigt, sich an das Ministerium mit der Bitte zu wenden, daß dasselbe die Wirksamkeit des humanitären Vereins nicht hemme und die Thätigkeit desselben während der Unterjochung nicht suspendire. — Der Verein besteht, wie wir bereits erwähnten, seit dreißig Jahren, zählt zur Zeit 2200 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 118,391 fl.

* Aus dem Vereinsleben. Im Schoße des ersten Budapester Dienstmannen-Selbsthilfsvereins hat gestern eine Festschickung stattgefunden. Es wurde nämlich das Porträt des Advokaten Dr. Samuel Herzfeld enthüllt, der in seiner Eigenschaft als Rechtskonjunkt des Vereins nicht nur vor Behörden das Ansehen des Vereins und seiner Mitglieder hob, sondern auch in materieller Hinsicht die Situation des Vereins wesentlich verbesserte. Die Feier begann mit einer Rede des Advokaten Dr. Soma Guthi, in welcher das verdienstvolle Wirken Dr. Herzfelds hervorgehoben wurde. Nach der Enthüllung des Bildes fanden ein Banquet, ein Konzert und eine Tanzunterhaltung statt.

* Selbstmord einer Ballettänzerin. Aus Triest wird gemeldet: Die 27jährige schöne Ballettänzerin Leopoldine Pretz stürzte sich aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße und blieb auf der Stelle todt. Der Grund des Selbstmordes war die Furcht, daß ihr Liebhaber, ein hoher Aristokrat aus Wien, sie verlassen wolle.

* Von einem Eisenbahnzuge überfahren. Unterhalb der Ferdinandsbrücke warf sich heute Nachmittags der in der Vizegadergasse Nr. 11 wohnhafte 48jährige Joseph Nagy einem daherbrauenden Eisenbahnzuge in selbstmörderischer Absicht entgegen, welcher ihn förmlich in Stücke zerriß.

* Eine Wirthshauszene. In dem Wirthshause des Paul Martin Györfi, außerhalb der Kerepesermuth, kam es heute Abends zu einer sehr erregten Szene, welche einen blutigen Verlauf nahm. Die in dem Hause des genannten Wirthes wohnenden Ferdinand Lengyel und Georg Preinbacher, welche schon seit längerer Zeit den Hauszins schuldeten und deshalb mit dem Wirth, der zugleich der Hausherr ist, auf dem Kriegsfuß lebten, wollten heute Abends in Begleitung zweier mit ihnen in Gemeinschaft lebender Frauenspersonen das Wirthshaus, welches bereits geschlossen war, betreten, was ihnen der Wirth jedoch kategorisch verwehrte. In Folge dessen kam es zu erregten Auseinandersetzungen und Thätlichkeiten, in deren Verlaufe Ferdinand Lengyel auf den Wirth einen Schuß aus einer Stockflinte abfeuerte, durch welchen dieser schwer verletzt wurde, während dessen Sohn durch einen Messerstoß nicht unerheblich verwundet wurde. Die vier Personen ergriffen hierauf die Flucht, drei von ihnen wurden jedoch später durch Polizeikonzipist Pergrini, der persönlich auf dem Thortore erschien, ausgeforscht und verhaftet. Die zwei Verletzten wurden in das Nochspsital gebracht.

Familien-Nachrichten.

Herr Leopold J. Hauser, Beamter der Ungarischen Petroleum-Industrie-Aktien-Gesellschaft hat sich mit Fräulein Cecilie Rothstein, Tochter Frau Wwe. Karoline Rothstein, verlobt.

* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 8. September. Infektionskrankheiten kamen vor 33, und zwar: an Typhus 7, Blattern —, Scharlach 12, Masern 5, Diphtheritis 8, Group —, Scharblattern —, Trachoma 1, Keuchhusten —, Rothlauf —, Krankenstand der städtischen Spitäler 1821. Am Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 29, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 2, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 3, in Spitäler 2. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 1, Lungenentzündung —, Tuberkulose 3, Magen- und Darmkatarrh 11, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach 2, Typhus —, Masern —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 11.

Offener Sprechsaal. *)

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich

Mina Brück
Pressburg, 43130

Julius Raab
N. Megyer,
allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Für Kinder
biete ich praktische Fußbekleidung sowohl fertig als nach Maß. **Adolf Geró**, Schuhmachermeister, V. ker. Furdó-utca 2. sz. Diana-fürdő-epület.

Militärtuche
fein Strich und commiß aller Farben und Qualitäten, für Feuerwehrbekleidungen Spezialitäten, Tuche für Wagner und Tapezierer, Livree-Tuche aller Farben bei Aron Braun & Söhne, Tuchhandlung, Budapest, Markthausgasse.

Wir suchen für unser Spezeretz-, Nürnberg- und Galanteriewaaren-Engros-Geschäft einen

versirten Buchhalter,

der auch die ungarische und deutsche Korrespondenz zu versehen hat, zum Eintritt pro 1. Oktober. Bewerber, welche schon in dieser Branche thätig waren, werden bevorzugt.

Jakob Herzfeld & Söhne,
Baja.
43128

Telegramme.

Jubiläum des 37. Infanterie-Regiments.

Großwardein, 8. September. Die Regiments-Jubiläumssfeier nahm um 5 Uhr Morgens mit einer Reveille ihren Anfang, zwei Musikkapellen zogen unter klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt. In der Festung richtete der Oberst Wolf in drei Sprachen eine Ansprache an das en pleine parade erschienene Offizierskorps und die Mannschaft des Regiments. Großes Aufsehen erregte eine Abtheilung des Regiments, welche in der Uniform der Gründungszeit ausgerückt war. Auf dem Grezzerplatz rechts stand das Zelt der erzherzoglichen Familie, der Bischöfe und der Generalität, links befand sich ein Zelt für die Damen. Der Grezzerplatz war durch die Stadt aufs Prachtvollste dekoriert worden. Zur Festschickung erschienen die Behörden, Korporationen und Vereine, letztere mit ihren Fahnen, in feierlichem Zuge, gefolgt von einer unabsehbaren Menschenmenge. Nachdem das Jubel-Regiment aufgestellt genommen hatte, las der Feldvikar Belopotoczky eine Feldmesse und unter den vom Regimente abgegebenen Dechargen sprach der Feldvikar ein Gebet auf den König. Nach dem Gottesdienste richtete Erzherzog Joseph folgende Ansprache an das Regiment:

„Meine Tapferen! 150 Jahre sind es, daß die Kaiserin Maria Theresia glorreichen Andenkens, unser gekrönter ungarischer König, von Feinden angegriffen, von Blutsverwandten verrathen, sich an den Schutz der ungarischen Nation wandte und diese Nation scharte sich damals aus den Palästen der Herren und den Hütten der Söllner unter ihre Fahne. Da errichtete der Oberst Thomas Simony das 37. Regiment, welches schon in dieser Zeit in blutigen Kämpfen Lorbeeren erntete; seither zierte es in jedem Feldzuge mit neueren glänzenden Thaten seine Geschichte und bewahrte unter den schwierigsten Verhältnissen unerschütterlich die Treue gegen seine Herrscher. Ich bin stolz darauf, den Rock dieses Regiments zu tragen, denn ich sah es mit eigenen Augen in zwei blutigen Schlachten muthig und mit zäher Ausdauer und nur der überwiegenden Macht in Ordnung weichen. Eine solche glorreiche Vergangenheit sichert auch die Zukunft des Regiments. Jene kindliche Liebe und Anhänglichkeit, welche wir stets für unseren erhabenen Kriegsherrn hatten, erhebt unsere Wünsche zum Herrn der Heerzeichen, daß er Se. kaiserl. und königl. apostolische Majestät bis zur äußersten Grenze des menschlichen Alters leben lasse, zur Beglückung seiner Völker und seiner Soldaten. Ejen!

Die schöne Rede entfeffelte enthusiastische Clenrufe. Die Finsen der 4000 fl.-Stiftung des Erzherzogs Joseph zur Belohnung ausgezeichneten Unteroffiziere und Infanteristen vertheilte der Erzherzog; schließlich besuchte das Regiment vor dem Erzherzog Joseph und die Feldmesse war um 11 Uhr zu Ende. Sodann machte das Offizierskorps des 37. Infanterie-Regiments beim Erzherzog seine Aufwartung. Um 1 Uhr Nachmittags ließ sich Erzherzog Joseph sammt dem Offizierskorps photographiren.

Das Galabanquet fand im prachtvoll geschmückten Offizierskasino statt. Der Erzherzog war von seinem lebensgroßen Porträt, gemalt von Lieutenant Frankl, überrascht. An dem Banquet nahmen theil: die Bischöfe Schläuch und Paavel, Obergespan Baron Dörh, Bürgermeister Sal, Vizegespan Bedth, die Generale, sämtliche Offiziere mit ihren Damen, Honvéd-Oberst Walentics. Beim fünften Gang hielt Erzherzog Joseph einen Toast auf den König, dann ließ er das ruhmvolle 37. Infanterie-Regiment hochleben. Oberst Wolf toastirte in schwungvoller Rede auf den Erzherzog, der den Trinkspruch thranenden Auges anhörte und den Oberst umarmte.

Das Banquet ging um 4 Uhr Nachmittags zu Ende. Sodann begaben sich die Erzherzoge und sämtliche Gäste in die Festung, wo das Regiment ein großes Volksfest arrangirte. Die Wälle, Gräben und Mauern der Festung waren von einem überaus zahlreichen Publikum besetzt; es waren etwa 20,000 Personen zugegen. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Bischöfe Schläuch und Paavel. Das Volksfest, bestehend aus der Vorführung historischer und ethnographischer Leberbilder. Es gab auch ein berittenes Bänderregiment, an welches Erzherzog Joseph folgende Ansprache richtete: „Meine Söhne, Ihr seid hier und Bursche; wenn ich Euch einm

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Feuerführer, so werde ich dafür sorgen, daß Ihr zu Nothe erscheinet." Großes Gefallen erregten die Dilettantenproduktion der Sinfährigen Freiwilligen und die Worte ihres Redners Koloman Werner. Auch eine Zigeuner-Karawane befand sich in dem bunten Zuge; mit den Zigeunern konversirte der Erzherzog in ihrer Muttersprache. Das ausgezeichnete Arrangement des Festes ist das Verdienst des Hauptmanns Unger und des Oberlieutenants Kempf. Um 6 Uhr Abends wurde die Mannschaft des Regiments von der Stadt Großwardein mit einer Mahlzeit und mit Getränken bewirthet.

Die erzherzogliche Familie besichtigte auch die Dilettantenvorstellung der Freiwilligen und das Festmahl der Mannschaft. Das Volksfest währte bis zum späten Abend. Um 7 Uhr gab Bischof Schlauch ein Diner zu 36 Gedecken, um 8 Uhr fand im Theater eine Galavorstellung statt, bei welcher auch Erzherzog Joseph sammt Familie, die Bischöfe Schlauch und Pável und die Generale erschienen. Das distinguirte Publikum begrüßte die hohen Gäste mit stürmischen Oefenrufen und akklamirte dieselben auch bei ihrem Entfernen. Se. kaiserliche Hoheit reist mit dem 2 Uhr-Nachtzuge nach Budapest zurück.

Von den zahlreichen, an das Regiment eingelangten Begrüßungs-Telegrammen seien jene des Erzherzogs Albrecht, des Kriegsministers Baron Bauer, des Generalstabschefs Baron Beck etc. etc. erwähnt.

Kaiser Wilhelm in München.

München, 8. September. Kaiser Wilhelm und der Prinz-Regent wurden beim Zugang zu den Appartements des königlichen Palaistes vom Oberhofmeister Graf Castell empfangen und unter dem Vorantritt desselben stiegen dieselben die Treppe hinan, auf welcher Hartshiere in Galauniform Aufstellung genommen hatten, während Wagen mit Wachlichtern zur Seite schritten. Auf der Schwelle des Thronsaales kam die Prinzessin Leopold gefolgt von sämtlichen Prinzessinen des königlichen und herzoglichen Hauses dem Kaiser und Prinz-Regenten entgegen. Nach Begrüßung derselben hielt der Kaiser im Nebensaal mit den Mitgliedern des Hofstaates Cerce, worauf sich der Prinz-Regent mit den Prinzessinen und den hinzugekommenen Prinzen zurückzog. Nachdem der Kaiser wegen der vorgedrängten Zeit das gemeinschaftliche Souper dankend abgelehnt hatte, nahm er das Abendbrod in seinen Gemächern ein. Mittlerweile sammelte sich vor den Fenstern der kaiserlichen Gemächer eine wogende Menschenmenge an und brachte lebhaftes Hochs auf den Kaiser aus, worauf derselbe am Fenster erschien.

München, 8. September. Um 9 Uhr Morgens empfing der Kaiser den Besuch des Prinz-Regenten und stattete gleich darauf denselben einen Gegenbesuch ab. Um halb 10 Uhr besuchte der Kaiser die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses. Um 11 Uhr traf der Kaiser, begleitet vom Reichskanzler Caprivi und militärischem Gefolge, unter lebhaftem Jubel der angeammelten Volksmenge vor dem prächtig geschmückten Rathhause ein. Auf die vom Bürgermeister im großen Sitzungssaal gehaltenen Ansprache erwiderte der Kaiser: „Ich danke Ihnen sehr für die warme und herzliche Begrüßung. Die zweimaligen Empfänge, die mir die Stadt München bereitet, waren so herzlich, daß dieselben allein schon der Stadt einen warmen Platz in meinem Herzen gesichert hätten, wenn dies nicht schon ohnehin der Fall gewesen wäre. Die vielen Beweise der Anhänglichkeit und Treue auch an meine Vorgänger, meinen seligen Großvater und Herrn Vater, gemühen mir vollkommen, um in mir die Sicherheit aufkommen zu lassen, daß München eine gute und treue Reichsstadt ist. Ich wünsche der Stadt vom Herzen fortwährend alles Blüten, Gedeihen und Fortkommen, möge sie sich auch ferner weiter entwickeln.“ Unter lebhaften Hochrufen wurde hierauf dem Kaiser der Ehrentrunk gereicht, den dieser annahm und hierbei ein dreimaliges Hoch auf die Stadt München ausbrachte. Nachdem sich der Kaiser noch in das ausliegende Ehrenbuch der Stadt München eingeschrieben, verließ er unter erneuten Jubelrufen der zahllosen Menschenmenge das Rathhaus.

München, 8. September. Nach dem Verlassen des Rathhauses besuchte der Kaiser das Atelier des Malers Gustav Goldberg. Um 2 Uhr Nachmittags wurde der Kaiser vom Prinz-Regenten zur Militärgalatafel abgeholt und in den Festsaal geleitet. Unter den Klängen des Hohenzollern-Nehm-Marsches traten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den Saal ein. Der Kaiser nahm in der Mitte der in Hufeisenform gestalteten Tafel Platz. Zu seiner Rechten saßen der Prinz-Regent, Infant Anton von Spanien, die Prinzen Leopold und Ludwig Ferdinand, Herzog Max Emanuel, Graf Blumenthal, zur Linken die Prinzen Ludwig, Arnulf, Rupert, Alphonse, Theodor, Herzog Ludwig, General Duke. Dem Kaiser gegenüber saß Reichskanzler Caprivi, rechts vom Letzteren Graf Burg, links der Kriegsminister Kalten-

born. Als Tafelservice war das kostbare goldene Nibelungen-Service aufgestellt. Nach dem dritten Gange feierte der Prinz-Regent den Kaiser durch folgenden Trinkspruch:

„Ich trinke auf das Wohl des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, meines höheren Verbündeten, treuen Freundes und hochwillkommenen Gastes. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch!“

Der Kaiser erwiderte sofort: „Herzlichen Dank für die freundlichen Worte. Ich trinke auf das Wohl Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten von Bayern, er lebe hoch!“

Sowohl nach dem Toast des Prinz-Regenten als auch nach der Erwiderung des Kaisers setzte die Musik mit einem dreifachen Tusch ein und spielte die jeweilige Nationalhymne. Der Kaiser war in bairischer Mäusenuniform, der Prinz-Regent und die übrigen Prinzen in preussischer Uniform erschienen.

München, 8. September. Kaiser Wilhelm besuchte nach dem militärischen Galadiner die Kunstausstellung und hierauf die Villa des Malers Lenbach. Gegen drei Viertel 8 fanden sich sämtliche Mitglieder des Königshauses in den Appartements neben den kaiserlichen Gemächern ein. Wenige Minuten später erschienen Kaiser Wilhelm und Prinz-Regent Leopold. Das Programm der Serenade war um 9 Uhr abgepflegt und Kaiser Wilhelm dankte dem Prinz-Regenten durch einen Händedruck für den ihm bereiteten musikalischen Genuß. Das Publikum, welches dies bemerkt hatte, drückte seine Freude hierüber durch wiederholte brausende Hochrufe aus.

Galgöcz, 8. September. Unsere Stadt befindet sich in der Erwartung des geliebten Königs in einer ebenso glücklichen als aufgeregten Stimmung. Zahlreiche Fremde sind bereits hier eingetroffen und überall in den Straßen sieht man kleinere und größere Gruppen, die von nichts Anderem als den bevorstehenden Festtagen sprechen. Nicht bloß die öffentlichen Gebäude, sondern auch alle Privathäuser sind nach Kräften auf das Beste geschmückt, massenhaft wurden namentlich Fahnen zur Ausschmückung verwendet. Der Bahnhof ist ebenfalls schon festlich geschmückt und alle Vorbereitungen zum würdigen Empfange des Monarchen sind beendet. Der König trifft morgen 9 Uhr aus Wien mittelst Separatzuges mit demselben Gefolge hier ein, welches auch in Schwarzenau in der Suite des Monarchen war. Mit Sr. Majestät kommt auch Minister Szögyény. Am Bahnhofe werden die Behörden, die Geistlichkeit u. s. w. den König erwarten, den Obergespan Wilhelm Thurzóczy mit einer Ansprache begrüßen wird. Sodann erfolgt der festliche Zug zum gräflichen Erdödy'schen Schlosse, in welchem der König im zweiten Stock eine Reihe prächtig ausgestatteter Appartements bewohnen wird. Schon um 10 Uhr beginnt der Empfang der Deputationen, und zwar werden empfangen: die geheimen Räte, Kammerer und Hofwärendenträger unter Führung des Kronhüters Szlávay, eine aus 200 Mitgliedern bestehende, vom Obergespan geführte Deputation des Neutraer Komitats, der kath. Clerus unter Führung des Weihbischöfs Boltzár, die Deputation der Evangelischen K. K. unter Führung des Bischofs Baltik, die Deputation der israelitischen Religionsgemeinde unter Führung des Ober-Rabbiners Rosenfeld und eine Deputation der Staatsbeamten und Lehrer. Minister Baron Fejérváry ist heute Abends hier angekommen, Ministerpräsident Graf Szapáry trifft Nachts hier ein. Zu den morgen beginnenden Schlüssen am 5. Korps trifft Erzherzog Albrecht morgen in Uflak ein, wo er im Esterházy'schen Schlosse wohnt. Korps-Kommandant Erzherzog Friedrich mit den Mitgliedern der Armeecorps-Verwaltung wohnt nicht in Galgöcz, sondern in Gecske. Erzherzog Albrecht hat die Erzherzoge Wilhelm und Joseph, sowie den Chef des Generalstabs FML. Freih. v. Beck, den General-Infanterie-Inspektor FML. Baron König, den Obersten Horsekly und mehrere Mitglieder des Generalstabs-Korps bei sich zu Gast.

Agram, 8. September. Die slovenischen und istrischen Gesangsvereine sind heute Abends abgereist. Demonstrationen fanden keine statt und sind die diesbezüglichen Berichte der Budapester Blätter stark übertrieben.

Wien, 8. September. (Privat-Telegramm.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ruffischerseits wird gemeldet, daß die 24. Division aus St. Petersburg an die Westgrenze versetzt wird, ebendahin geht eine kaukasische Division, der eine zweite kaukasische Division im Frühjahr folgen wird. Dies ist eine militärische Nachricht, welche nicht in den Redaktionsstuben der Krakauer und Lemberger Blätter, sondern am gestrigen Tage an guter Stelle in Berlin eingetroffen ist.

Berlin, 8. September. (Privat-Telegramm.) Über die neuen türkischen Minister erfährt die „Post“ charakteristische Details. Großvezier Djevad Pascha ist herzlich unbedeu-

tend, huldigt in Geldsachen orientalischen Anschauungen, hat keine ausgesprochene politische Stellung; er ist wahrscheinlich nur Strohmännchen für den russisch gesinnten Schakir Pascha. Der neue Scheik-ul-Islam ist moslemitischer Jesuit. Der neue Seraskier Niga Pascha ist nicht hervorragend, aber ein ganz guter Soldat. Der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, der den tüchtigen, ehrlichen, deutschfreundlichen Kaiser Pascha ersetzt, ist ein ausgesprochener Franzosenerfreund und übler Geselle, ebenfalls Franzosenfreund ist der Unterrichtsminister Gheli Pascha. Der Sultan soll die Ministerliste ganz allein aufgestellt haben.

Berlin, 8. September. Das amtliche „Militärwochenblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Erzherzogs Rainer zum Chef des niederösterreichischen Füsilier-Regiments Nr. 39 in Düsseldorf.

Köln, 8. September. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Ztg.“ meldet in einer Berliner Depesche, Bismarck's Befinden sei vortrefflich, jedoch habe Schweninger neuerdings dem Fürsten jede geistige Ueberanstrengung, namentlich Aufregung, streng untersagt, woraus man den Schluß ziehen wolle, Bismarck werde seinen Reichstagsitz nicht einnehmen.

Paris, 8. September. (Privat-Telegramm.) „Paix“ meldet aus Rom, dortselbst glaube man, daß in Schwarzenau zwischen Ráloky und Caprivi ein Protokoll unterzeichnet wurde.

Paris, 8. September. Beim heutigen Manöver überschritt die Armee des Generals Galifet nach mehreren Gefechten, welche den ganzen Morgen dauerten, die Aube-Brücke, um die Kantonnements in der Nähe von Vandœuvre zu errichten. Die Armee des Generals Davant folgte und wird die Lager an dem Landion-Ufer beziehen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet, das Aussehen vortrefflich.

Venedig, 8. September. Die Ergebnisse der ersten Konsultation mit den Ärzten Finkelburg und Ferel über den Zustand der Königin von Rumänien lauten wenig befriedigend.

Rom, 8. September. Das heutige zweite Koncilium der Ärzte bezüglich des Gesundheitszustandes der Königin von Rumänien lautete weniger freudlich, doch ist augenblicklich nichts zu befürchten. Die plötzliche Verschlimmerung im Zustande seiner Gemahlin veranlaßte den König Carol, vorderhand die Absicht der Rückkehr nach Rumänien aufzugeben. Morgen wird wahrscheinlich mit der Ausgabe von Bulletins begonnen werden.

Konstantinopel, 8. September. Eine offizielle Mittheilung besagt, daß der Ministerwechsel keinerlei Aenderung in der Richtung der ottomanischen Politik gegenüber der allgemeinen Politik in Europa mit sich bringe. Die Regierung des Sultans werde auch weiterhin von denselben Prinzipien befeuert sein, die sie bisher leiteten, und zwar Fortschritt und Reformen im Innern, Frieden und gute Beziehungen nach Außen.

Sophia, 8. September. Die „Svoboda“ demontirt entschieden das von fremden Journalen gebrachte Gerücht, daß sich der Minister des Aeußeren, Grekoff, zu dem Zwecke nach Konstantinopel begeben habe, um dem Sultan zu erklären, daß, wenn er den Fürsten Ferdinand nicht anerkennen würde, die bulgarische Regierung die große Sobranje nach Tirnova einberufen werde, um die Unabhängigkeit Bulgariens zu proklamiren. Diese Gerüchte, sagt das genannte Blatt, entbehren jeder Begründung. Minister Grekoff sei, wie am 26. d. M. telegraphisch mitgetheilt wurde, nur nach Konstantinopel gereist, um seine Gemahlin nach Sophia zurückzubegleiten.

Wien, 8. September. (Privat-Telegramm.) Der heutige zweite Tag des Wiener September-Meetings brachte folgendes Resultat:

1. „Verkaufssrennen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1000 Meter.) Posttrucks „Harvest“ sicher Erstes. „Bálvány“ Zweites, „Ghief“ Drittes. Totalisateure 5:16. Platzwetten l. 25:30, II. 25:27. — 2. „Remoschik-Preis.“ (Preis 2200 fl., Distanz 2000 Meter.) Andor Péchy's „Gretnek“ mit dritthalb Längen Erstes, „Garlic“ Zweites. Totalisateure 5:14. — 3. „Handicap.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1000 Meter.) Graf Trauttmansdorff's „Rosinéni“ Erstes, „Weisheit“ Zweites, „Zurul“ Drittes, dann „Haiderose“, „Ephu“, „Dornbüsch“, „Titaniella“, „Bihar“, „Förás“, „Willfi“, „Solitais“, „Alma.“ Totalisateure 5:22. Platzwetten l. 25:47, II. 25:68, III. 25:71. — 4. „Wiener Kriterium“ (Preis 12,000 fl., Distanz 1200 Meter.) Kenzer's „Gaga“ Erstes, „Sorell“ Zweites, „Gutleib“ Drittes, dann „Espoir“, „Coeur“, „Hires“, „Davinci“, „Dick-Trach“, „Springer.“ Totalisateure 5:64.

Allerlei.

(Die Bekanntschaft mit dem Prinzen von Wales.) In Newark, der größten Stadt von New Jersey, kam es kürzlich zu einem seltsamen Prozeß. Sigismund Schiff klagt gegen den Kaufmann James Sheridan auf Herauszahlung einer Summe von 60 Pfd. St., die er für die Möglichkeit einer Bekanntschaft mit dem englischen Thronerben vergeblich aufgewendet. Mr. Schiff hatte den Verklagten vor Antritt einer Reise nach der alten Welt gebeten, ihm Empfehlungen an hervorragende Mitglieder der Londoner Gesellschaft zu geben, und dieser hatte nicht einen Augenblick gezögert, ihm einen Brief an „Albert Edward Prinz von Wales“ zuzustellen. Kaum in London angekommen, suchte Mr. Schiff den Gegenstand seiner Sehnsucht in Marlborough House, im Marlborough Club, im Guards Club auf — ohne Erfolg. Ein vom Charingcross Hotel an Sir Francis Knollys unter Beilegung des Empfehlungsschreibens gerichteter Brief hatte endlich den Erfolg, daß man sich genauer nach der Person des glühenden Verehrers Sr. königlichen Hoheit erkundigte. Der endgiltige Bescheid lautete dahin, daß der Prinz gerne bereit sei, auf Empfehlung des amerikanischen Gesandten jeden Bürger der Vereinigten Staaten zu empfangen, einen Mr. Sheridan aber niemals und nirgends gekannt habe. Mr. Schiff packte seinen Koffer und kehrte enttäuscht via Southampton in das Land des Humbugs zurück. Mr. Sheridan verweigert die Erstattung der Reisekosten und drückt sein Erstaunen aus, daß sich die Gefühle des Prinzen von Wales gegen seine Person so plötzlich geändert haben.

(Die französische Republik) feierte am 4. d. M. ihren einundzwanzigsten Geburtstag. Seit einem Jahrhundert hat keine einzige Regierungsreform in Fran-

reich so lange gedauert. Die erste Republik, proklamiert am 21. September 1792, dauerte bis zum 18. Mai 1804, also 12 Jahre, aber während dieser Periode hatten drei verschiedene Regierungen (der Konvent 21. September 1792, das Direktorium 26. Oktober 1795, das Konsulat 11. November 1799) die Geschichte Frankreichs geleitet. Das am 18. Mai 1804 proklamierte Kaiserreich des ersten Napoleon hatte eine Dauer von 9 Jahren und 100 Tagen erreicht, die Restauration hat es auf 16 Jahre gebracht. Die darauf folgende Juli-Monarchie ist mit 17 1/2 Jahren (von 1838 bis 1848) eines gewaltigen Todes gestorben, die zweite Republik, proklamiert am 28. Februar 1848, wurde nach 3 Jahren und 9 Monaten am 2. Dezember 1851 von Louis Napoleon umgebracht, dessen Kaiserreich, vom 2. Dezember 1851 an gerechnet, 18 Jahre und 9 Monate gedauert hat.

(Ueber Bienen als Depeschenträger) wird der „Weser Ztg.“ ganz ernsthaft geschrieben: In Frankreich soll nach neuesten Berichten die Bienenzucht in den Dienst der Vaterlandsverteidigung gestellt werden. So berichtet der „Auxiliaire“ in einem längeren Aufsatz „Les abeilles en service des dépêches“ über höchst befriedigende Resultate des Bienenzüchters M. A. Teynac in Espiet, Canton Branne (Gironde), in Bezug auf die Verwendung der Biene zum Depeschendienst. Nachdem darauf hingewiesen wird, daß Brieftauben und Schwalben, die natürlich den Bienen bei Durchmessung größerer Entfernungen überlegen sind, nicht unbedeutende Mittel zur Auszucht und Unterhaltung erfordern, wird hervorgehoben, daß die Bienen noch Gewinn abwerfen und also niemals eine Belastung hervorrufen. Die Biene wird nur auf Entfernungen von 3—4 Kilometer zu verwenden sein. M. Teynac sagt schließlich: „Mehr Herren Deutschen sucht eine neue Art Falken, welche diese neuen Boten vernichten“, fügt dann aber hinzu: „Aber prahlen wir nicht zu viel, die Bienenzucht ist in Deutschland aus-

ebreiteter und die Anwendung dieses Depeschendienstes würde dort leichter sein als bei uns.“ Augenblicklich werden Versuche mit der Gartenhumme (Bombus hortorum) angestellt.

(Eine Künstlerin) auf einem ganz neuen Gebiete der Thierdressur ist dieser Tage in Paris entdeckt worden. Ein berufener Richter wird über die überraschende Leistung seinen Spruch fällen und dann steht dem weiblichen Impresario ein Engagement von Staatswegen in Aussicht. In einem Hause der Meffistraße saß Abends eine Bettlerin mit einem in Lumpen gehüllten Kinde, das merkwürdige weinende Töne von sich gab. Eine mittelidige Frau beschenkte die Arme, wollte aber auch das Kind sehen. Die Bettlerin wollte das aber nicht zugeben und preßte das immer kläglich weinende Kind frampfhaft an ihre Brust. Bald bildete sich ein Menschenauflauf und als nun auch Polizeibeamte hinzukamen, schritten diese zur Enthüllung des unglücklichen Wesens, das sich als eine — prächtige Angorakatze herausstellte. Die arme Mutter wanderte nun in das Polizeigefängnis, obgleich ihr eher eine Anerkennung dafür gebührt hätte, daß sie eine Katze auf einen Beruf dressirt hat, zu dem sonst für Geld geliehene Kinder benützt werden, nicht eben zum Vortheil für ihre Gesundheit.

(Der französische Maler Etie Delannay) ist, nach einer Pariser Meldung, gestorben. Delannay, ein Breton, in Nantes geboren, ist 63 Jahre alt geworden. Biblische Stoffe und historische Vorgänge wußte er mit dramatischem Leben darzustellen und seine besten Bilder: Die Kommunion der Apostel, die Pest in Rom, der Tod des Neßus befinden sich im Pariser Luyembourg. Seine ausgeprochene Begabung, Köpfe charakteristisch wiederzugeben, machte ihn zu einem der gefuchtesten Porträtmaler, als welcher er in der letzten Zeit fast ausschließlich thätig war.

Zwischen zwei Frauen.

Roman von Matilde Serao. Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weiskenthurn. Sechster Theil.

3.

Einmal gelang es Beatrice allerdings mit großer Anstrengung, ein paar kleine Gefäße, welche mikroskopisch zu sehende Pflanzen enthielten, von einem Gemach in das andere zu tragen, aber sie fühlte sich so vollkommen erschöpft von dieser geringfügigen Leistung, daß sie sich niederlegen mußte, um auszuruhen und erst nach einer Weile ihre selbstgeschaffene Arbeit wieder aufnehmen konnte. Da geschah es aber, daß das letzte Gefäß, welches sie zur Hand nahm, zu Boden fiel und in tausend Scherben vor ihr lag.

Traurig blickte sie zur Erde und sah, was sie angerichtet. Zur Frühstück- und zur Speisestunde begleitete sie ihren Gatten jetzt in das Wohnzimmer; sie saß ihm gegenüber und freute sich, zu sehen, daß er mit bestem Appetit seine Mahlzeit zu sich nehme. Sie verzehrte fast gar nichts, naschte nur da und dort und that höchstens dergleichen, als ob sie von Allem esse, um ihm und sich selbst einzureden, daß sie Appetit habe; man brachte ihr das herrlichste Obst und dieses mundete ihr auch, denn es erfrischte sie.

— Wenn ich wohl sein werde das waren die Worte, welche sie unaufhörlich wiederholte, denn ihre Hoffnung auf Besserung wuchs von Tag zu Tag.

— Wenn Du wieder wohl sein wirst, wiederholte auch Marcello vollständig beruhigt.

Sie glaubte ihrer Natur nachhelfen, die Genesung durch Thätigkeit beschleunigen zu können; freilich vermochte sie noch nicht viel zu leisten, hatte sie nicht die Kraft, einen Stuhl zu heben oder eine Stufe empor zu steigen. Wagte sie aber nicht einmal den Versuch, das Eine oder das Andere zu thun, dann würde sie ihrer Schwäche ja auch niemals Herr werden können. Im Stillen nannte sie sich träge, ängstlich, vor der Zeit gealtert.

Eines Tages machte sie einen Rundgang durch das ganze Haus und hielt sich in einem jeden der Zimmer lange auf! als sie das letzte derselben erreicht, war sie völlig erschöpft, aber gleichzeitig auch im hohen Grade befriedigt von dem Beweise der Tapferkeit, welchen sie gegeben. Während der darauffolgenden Woche gelangte in ihr ein großer Entschluß zur Reife und pflegte stillschweigend möglichst viel der Ruhe, um denselben zur Ausführung bringen zu können.

Sie wollte in den Park hinabgehen, in dessen Laubengängen lustwandeln, dann in einem Sessel auf der Terrasse ein wenig ausruhen; es sollte ihr zu diesem Zwecke einer der bequemsten Armstühle, an die sie gewöhnt war, hinuntergetragen werden. Einen herrlichen Morgen mußte man natürlich abwarten, und Marcello würde sich dann riesig freuen, zu sehen, wie sie kräftig geworden. Die einzige Schwierigkeit bestand darin, die Stufen zu erklimmen, welche zur Terrasse emporführten, aber Gott würde ihr darin schon beistehen. Ihr Vorhaben entnannte sie zu nie gekannter Kraft, ihre Einbildung, das an und für sich geringfügige Ereigniß zu Ungeheuerlichem anwachsen; sie wünschte ihr

Ziel zu erreichen, sie wollte es und sagte sich, daß es gelingen müsse.

Mit Marcello sprach sie anfangs in ganz oberflächlicher Weise davon, sich den Anschein gebend, als ob ihr nicht gar so viel daran gelegen sei; dann kam sie immer wieder darauf zurück und ließ sich in Erklärungen und Einzelheiten ein.

— Wirst Du die Kraft dazu besitzen? forschte Marcello besorgt, denn er sah endlich doch, daß sie immer schwächer wurde und den kurzen Athem eines Kindes habe.

— Ich will es hoffen, erwiderte sie lächelnd. Sie wartete also mit ihrem Vorhaben doch noch und bedurfte nicht wenig Geduld, auch peinigte sie die Angst, daß irgend ein plötzlich zutage tretender Schmerz ihr den geträumten Genuß verderben könnte. Endlich faßte sie den Voratz, am folgenden Morgen den Versuch zu wagen, in den Park zu gehen; aus irgend einem Grunde mußte sie aber diesen Gang und die Ausführung ihrer ganzen Idee doch immer verschieben. Sie wollte sich selbst nicht eingestehen, daß sie sich ihrer Kraft nicht allzu sicher fühle.

Endlich am 27. Mai sprach sie des Abends zu Marcello:

— Morgen wollen wir in den Park gehen. Als sie dann in der Früh in ihrem Gemache auf und nieder schritt, fühlte sie sich von neuer Bangigkeit erfaßt. Würde sie denn auch die Kraft haben, das zu können, was sie wollte? Sie blickte in den Spiegel und fand, daß sie sehr bleich sei, aber vielleicht lag die Schuld daran an ihrem weißen gelbgestickten Fudermantel.

— Hast Du den Lehnstuhl hinuntertragen lassen? forschte sie, als Marcello eintrat.

— Ja, Alles ist bereit. Wollen wir heute gehen, Du tapferes Weibchen?

— Nun, so gehen wir!

Im Vorzimmer begegneten sie Giovannina, welche ein Umhängtuch trug.

Tief bewegt sah diese die geliebte Herrin an, denn sie fürchtete die möglichen Folgen dieses Ausganges.

— Gott segne Eure Excellenz, sprach sie mit zuckenden Lippen.

Beatrice litt fürchterlich, als sie die Treppe hinabstieg. Bei jeder Stufe empfand sie einen heftig stehenden Schmerz und sie mußte die Zähne aufeinanderbeißen, um nicht laut aufzuschreien. Es war ihr, als ob die Stiege gar kein Ende nehmen wolle. Marcello sprach ihr Muth zu. Sie schloß die Augen und ging immer weiter, sie bedurften trotzdem zwanzig Minuten. Unten angelangt, sank sie in die Arme ihres Gatten, welcher ihr, recht wohl sehend, daß sie völlig erschöpft sei, das englische Niechsalz unter die Nase hielt; sie erhobte sich rasch wieder und man schritt nach dem Laubengange, in welchen der helle Sonnenschein seine freundlichen Strahlen sendete. Die Beiden machten langsame Schritte und setzten sich bald auf eine Holzbank nieder. Nach und nach beruhigte sich Beatrice und fing an, an dem erschnten Vergnügen Freude zu finden. Sie spielte mit dem zierlichen Füßchen, indem sie die Steine hin und her schob, welche auf dem Wege lagen. Die harte Lehne der Bank aber that ihr bald weh und sie wollte auf die Terrasse hinaufsteigen; dort, hatte sie geträumt, eine Stunde verweilen zu können, eine

oder zwei Stunden sogar, umgeben von der tiefen Ruhe des Parkes. Endlich, Schritt für Schritt erreichten sie auch dieses Ziel. Der Lehnstuhl und andere Stühle waren um den Tisch gestellt worden, auf welchem Bücher, Fächer, Beatrices warmes Tuch und andere Kleinigkeiten lagen; auch ein Glas Wasser hatte man dazu gestellt.

— Fühlst Du Dich hier wohl? — Ja! erwiderte Beatrice, nachdem sie Platz genommen und nach Athem gerungen hatte.

Eine kaum merkliche Brise erhob sich; in der von einer Laube umwölbten Terrasse, auf welcher herrliche Blumenbeete mit duftenden Passions- und Glockenblumen angebracht waren, die der Epheu umrannte, bemerkte man nichts von der Gluth der Sonne, wiewohl von Zeit zu Zeit ein Strahl derselben wohlthätig eindrang und die prächtigsten Lichteffekte erzielte.

Beatrice sah, wie auf ihrem Schoße ein Sonnenstrahl hin und her huschte, und sie lächelte darüber, ja sie legte ihren Finger auf die von der Sonne beschienene Stelle, um ihn zu erwärmen und um zu sehen, wie das Gold ihres Trauringes in der Sonne glänzte. Vor ihr dehnte sich ein langer, prächtig grüner Laubengang. Ein Insekt nschwärm tanzte vor ihr summend auf und nieder, ohne sie zu belästigen.

— Fühlst Du Dich wohl? forschte Marcello von Neuem.

— Sehr wohl! erwiderte sie mit einem leisen Seufzer, der aber nur Behagen und nicht Schmerz verrieth.

— Wünschst Du nichts? — Nein, wenn Du willst, rauche immerhin eine Cigarette.

Nach wenigen Augenblicken erschien Giovannina, welche ein aus Weidenruthen geflochtenes Körbchen voll köstlicher Matrosen trug.

— Santa, die Nichte des Thorwarts, hat diese Blumen gebracht und hofft, daß dieselben Ihrer Excellenz gefallen.

Beatrice lächelte, die Blumen waren herrlich, weiß und roth, halb offen und ganz aufgeblüht, ein feiner köstlicher Geruch ging von ihnen aus.

— Stellen den Korb hier auf den Tisch, Giovannina; danke der guten Santa und reiche ihr eine Gabe.

Sie wendete den Blick häufig nach den Blumen; eine große Wespe flog auf dieselben hin; die junge Frau nahm eine weiße Rose und sog deren Duft lange ein.

— Höre mich an, Marcello!

— Was willst Du?

— Ich möchte, daß diese schönen Blumen wenigstens einige Tage leben; ich will sie deshalb zertheilen und in die großen Vasen unseres Salons stecken.

— Ja, aber wenn Du das selbst thust, wirst Du Dich ermüden.

— Was Dir nicht einfällt, die Blumen sind ja leicht!

Und sie schickte sich an, kleine Sträuße aus denselben zu binden.

— Marcello, ich bedarf des Fadens, um sie zusammenzuhalten.

— Ich eile, ihn zu holen. (Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

Havi bérlet. szám. Előszór: A hazug, vagy: Az igazság is gyanús. Vigjáték 3 felvonásba Irta Don Juan Ruiz de Alarcón y Mandoza.

Népszínház. A beesület.

Színmű 4 felv. Irta Sudermann A. Mühlhölzer, Amália, neje, Kurt, Lenora, Brandt, Stengel, Trast-Saarberg, Az öreg Heinecke, A felesége, Róbert, Auguszta, Alma, Michalsky, Ebenstreitné, Inas, Kocsis, Hindu Inas.

Városligeti szinkör.

Ne hagyj magad Schlessinger? Énekes életkép 3 felvon. Irta Lorényi K. Andor. Dnai, Fridl, Biki, Frangepán Maxi, Bandi, Leosoginó, Muki, Dunainé, Mihály, Lene, tanár, Bükös.

Budai szinkör.

Krisztinavárosban. Űzőbevetett házaspár. Vigjáték 3 felv. Irta Leneka A. Guirnolet, Berasot, Dufair, D'Espignac, Tanár, Brulard, Champoirot, Pinczer, Rendörtszt, Betassotné, Leona, leány, Marietta, Guirnolet szobalánya, Szonacny Betassotéknál.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 9) „A hazug“... Freitag (Monats-Abonnement Nr. 10) „Cemencear“... Samstag (Monats-Abonnement Nr. 11) „Nagy-mama“... Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 19) „Elektra“.

Sommer-Orpheum, Grosse Feldgasse 17.

Kolossaler Erfolg des neuen Moufite-Programmes! Auftreten des Mr. José Ariso, Champion-Cyclist of the World; Les Castagnas, musikalische Clowns; Mr. Niz Babalik, marokkanischer Schnellmaler kolossaler Tempel-Gemälde; Herr J. Möring mit seinem urkomischen Piccolothater; Mr. José Surgini, Jongleur-Quintillist; ganz neue Original-Arbeit; der berühmten Benedetti-Truppe in ihren itarischen Spielen; ferner „Apollo's Brautfahrt“.

Herzmann's Orpheum, Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Brillantes, neues Programm! Nur 10 Tage! Nur 10 Tage! Gastspiel der Duettistes comique française SOULIER-BOUCHET. Ohne Konkurrenz! Ohne Rivalen! Unerreicht! Urfomisch! Lacherfolg! Chic und Verbe! Kammerser Beifall! Hochheiner Vortrag! Elegante Erscheinungen! Einzig in ihrer Art! Reiche Kostüme! Tanz und Gesang!

„BLAUE KATZE“, Königsgasse Nr. 15.

Artistischer Leiter G. Schöpl. Lustig! Witzig! Komisch! Bei Wassermann Neue Damen! Neues Programm!

Innsbruck Hotel Kreid. Innsbruck 200 Schritte vom Bahnhofe entfernt, 62 mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Zimmer, Restauration mit Wiener Küche, Pilsenerbier aus dem bürgerlichen Brauhaus, vorzügliche Oesterreicher, Tiroler und Ausländer, Weine, civile Preise, Omnibus am Bahnhofe, Fahrstuhl (Lift). Seiner günstigen Lage wegen jedem Reisenden zu empfehlen. Geschäfts-Gemäßiguna. 42641

Folies Caprice, Rostély-utca 4.

Heute: Ein Talmi-Mohr von Caprice. (Telephon.)

„IMPERIAL“, Waiquerstraße Nr. 48.

Auftreten der polnisch-jüdischen Singpiel-Gesellschaft aus Lemberg. — Nur Kräfte ersten Ranges. Präzise 9 Uhr Aufführung! Sensationell! Heute: Sensationell! Rabbi Josefmann. — Anfang präzise 8 Uhr. — In Vorbereitung: „Die Maffabäer.“

September, den 23.: Letzte Vorstellung. CIRKUS WULFF, Thiergarten.

Heute, Mittwoch, den 9. September, Abends 7 1/2 Uhr: Grosse Vorstellung. Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen, sowie Aufführung der neuen Ausstattungs-Wasser-Pantomime: Die lustigen Studenten. (Höchst komisch). In 8 Bildern, wobei in wenigen Minuten 150,000 Liter Wasser die Manege füllen. Morgen Abends 7 1/2 Uhr: Grosse Vorstellung.

Wühmerauge. Außer dem Hause, sowie in meinem separaten Bühnenaugenoperations-Salon wird jedes auch ohne Messer schmerzlos in 5 Minuten operirt. Franz La Roche, V. Nagykorona-utca 19.

CHRISTOFLE. Höchste Auszeichnung auf allen Weltausstellungen. Schwerst verfilberte Bestecke und Tafelgeräthe aller Art, Ausstattungs-Kaffetten, Tafel-, Thee- und Kaffee-Service, Aufsätze in einfacher bis zur reichsten Ausführung. Spezielle Artikel für Hotels, Restaurants und Cafés, sowie für Pensionen, Clubs, Offiziers-Menagen und für Schiffe. Silber-Auslage ist auf jedem Stücke eingestempelt, sowie auch der volle Name CHRISTOFLE und obige Fabrikmarke. Einziger Ersatz für echtes Silber.

Benkő, Nemes & Gönczi, Möbelfabrik, Budapest.

empfehlen den p. t. Möbelfachlern zum Wiederverkauf 60 komplette Schlafzimmer-Einrichtungen in englisch-gothischem Stil, sehr schöne Ausführung, dauerhafte und sehr reine Arbeit, zum Preise von fl. 250. Große Auswahl in verschiedenen anderen Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen in modernster Ausführung zu billigen Preisen. Möbel-Salon für Privatkunden: Elisabethringstraße Nr. 39 (Haltestelle der elektr. Bahn). 43046 Möbelfabrik: Lindengasse 42, Ecke Trommelgasse.

Ambulante und Pensionäre werden in der WASSER-HEILANSTALT des Dr. Ignatz Glück, Budapest, Stadtvärdchen-Allee Nr. 11 das ganze Jahr hindurch aufgenommen. Preise mäßig. Behandlung streng wissenschaftlich. Massage, elektrische Säuren werden verabfolgt. Sanatorium für Nervenkrankte. Telephon. — Prospekte auf Verlangen.

GELD-DARLEHEN aus Bank- und Privatkapitalen, u. zw.: Hypothekendarlehen zu 4 1/2—5% (auch zweite Sähe); Personal-Darlehen (für zahlungsfähige Personen, Geschäftsleute, Beamte, Offiziere u. s. w.) auf mehrjährige Laufungsdauer zu 6—8%, Wechsel-Eskompte (Geschäfts- und Privatwechsel) zu 5—8%, sind zu vergeben durch das Allg. Verkehrs-Institut in Wien, I., Wipplingerstraße 29. Auskünfte gegen Retourmarke bereitwillig.

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen. In Dr. LEITNER'S seit 48 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeleib gebellt und auf Verlangen Medikamente besorgt. Ordination täglich Vormittags von 6 bis 10 Uhr Früh, von 1—5 Uhr Nachm. und Abends von 7—10 Uhr.

250,000 Gulden sind zu gewinnen mit: 1 ungar. Hypotheken-Promesse, 2 — Ziehung 15. September, Haupttreffer 50,000 Gulden. 1 Kommunal-Promesse, 3 75 Ziehung 1. Oktober, Haupttreffer 200,000 Gulden. 5 75 Beide bloß fl. 5.25. Mit voller Nachnahme wird nichts versendet. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“, Budapest, S. Politzer, Dorotheagasse Nr. 12.

Hazai gyártmányaink iránt, a n. é. fogyasztó közönségnek táplált előtételt teljesen elosztandó, elhatároztam magamat azon áldozatra, hogy néhány ezer (0.7 literes) palackk kitünő minőségű pezsgőbort próbaküldeményképpen 3 palackkonként 3 frtjával (1 palack Chateau pogányvár, 1 palack Grand Vin Superieur, 1 palack Grand Vin Royal) szállítok. A midőn ez által Ö kir. fensége a flandriai gróf által alapított palni pezsgőgyár gyártmányait óhajtom a n. é. közönséggel megismertetni; megjegyzem még, hogy kétszer egy t. rendelőnek minta küldeményt nem adok és a fenti feltételek mellett is csupán addig állok a t. közönségnek szolgálatára, míg az ezen célra szánt mennyiség el nem fogyott. Vidéki megrendelések postával, utánvét mellett és egy csinos kosárban csomagolva 46 kr. felszámlálás-ával eszközöltnék. 42904 Strem József által Budapest, VI., Teréz-körút 5. sz.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrachte u. neue feinerste und einbruchsfähige Kaffee- Fabrik- Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 42210

Wegen schleuniger Demolierung des Hauses 4. Bez., molnár-utca 4, werden alle Gattungen

Dachstühle, Dippelböden, Thüren, Fenster, Gangplatten und Gitter, Mauer- und Dachziegel, Doppelsteine, Stufen, Stiegen, Bretter, Latten zu staunend billigen Preisen verkauft. Näheres Demolierungs-Platz, oder bei Leopold Temesváry, Nagymező-utca 43. 5958

Ein Fräulein als Verkäuferin, die weiswaden, sticken und Kravatten putzen kann, wird gesucht. Näh. in der Exped. 6038

Domnis, Herrenmodewarenbranche, der am hiesigen Platz längere Zeit servirt hat, wird aufgenommen. Näheres: Lustig Ede, Kerepesi-straße 2, von 10-12 Uhr. 6037

Ein Brautwein-Detail-Geschäft wird zu kaufen gesucht gegen sofortige Baarzahlung. Anträge unter „Brautweingeschäft“ an die Exp. 42849

Für ein Thee- und Rum-Geschäft ersten Ranges wird ein tüchtiger Detaillist, der sich auch zum Agentiren verwenden läßt und in der Branche bereits thätig war, per sofort oder 1. Oktober dauernd acceptirt. Adresse erliegt in der Exp. 42848

Ein Fräulein, Deutsch, Ungarisch, Französisches und Klavier sucht Stunden, eventuell halbe Tage. Gest. Anträge unter „M. S. 88“ an die Exped. 42368

Kautionsfähiger, gelehrter Mann, mit Prima-Referenzen, sucht Stellung als Kassier, Magazinier, Inkassant, event. sonstige Vertrauens-Stelle. Gest. Anträge unter „Kautionsfähig“ an die Exp. 42850

Hausverkauf. Ein herrliches, 15 Jahre steuerfreies Haus, mit Anzahlung von 14,000 fl., auf 12% Reinertragniß, nahe der Straßenbahn, Abreise halber zu verkaufen. Nur direkte Käufer erhalten Auskunst: 7. Bez., Elisabethring 22, 1. St. Nr. 9, von 1-4 Uhr. Briefe werden prompt beantwortet. 6031

Reisender der Eisenbranche, gut eingeführt, mit prima Referenzen, wünscht sein Posten zu verändern. Gest. Anträge sub „Eingeführt“ an die Exp. 42985

Buchhalter der in Kurz- Galanterie- oder Manufakturwaarengeschäften in gleicher Eigenschaft thätig war, wird aufzunehmense gesucht. Selbstgeschriebene Offerte sind bei Lustig Ede, Kerepesi-ut 2, zwischen 10-1 Uhr zu überreichen. 6058

Domnis der Kurz- u. Damenmodewarenbranche wird aufgenommen. Näheres bei Lustig Ede, Kerepesi-ut 2, zwischen 10-1 Uhr. 6059

Diplom. Lehrerin, die sämtliche Schulen mit Vorzug absolvirt hat, kann zum Unterrichte in Elementar- und Bürgerschulgegenständen, sowie in der ungarischen und französischen Sprache und im Klavier bestens empfohlen werden. Antr. unter „N. 3.“ an die Exp. 42691

Ziegel-Fabrik-Dau-tine an einer sehr lebhaften Staats-Strasse, mit größerem Verkehr, per 1. Oktober zu verpachten. Näheres Gödösgasse 24, 2. St. 19. 6006

Wohnung. Im hochhohen Hause VI. B Sziv-utca 7 ist im 1. Stock eine ganz neu hergerichtete Wohnung, aus 2 schöne Cassenzimmern, Küche mit Vorzimmer u. s. w. bestehend, pr. 1. November 1891 oder sofort zu vermieten. 42788

Ein großes **Gewölbe** mit direktem Eingang in große Souterrain-Magazine und anstossende Wohnung, für Fabrikniederlagen u. geeignet, wird **Fabrikergasse 42a**, Ecke Döbrentei-utca, per sofort oder 1. November **billig** vermietet. 42994

Mehrere Wohnungen im ersten Stock und Parterre, so auch Kellerlokale, für Werkstätte geeignet, 6. Bez., **Revasgasse 22**, (nächt der Andrássy-Strasse), zu vermieten. 42825

Erzieherin, diplomirte **Kindergärtnerin**, **Erzieher**, norddeutsche und franzöf. sucht zum sofortigen Eintritt die **pädagogische Schulagentur** „zum **Merkur**“, **Andrássy-Strasse Nr. 38**, Eingang im Hof, Parterre, 1. Thüre rechts, Budapest. 5718

Praktisch ausgestattete, elegante **Cassens- und Hofwohnungen**, auch **Gewölbe u. Frucht-magazine** sind pro November zu beziehen. 6. Bez., **Theresienring 31**. 42928

Zwei **Nähmaschinen** wovon eine neu, „Phönix“, die andere gebraucht, für Herrenschneider, sind preiswürdig zu verkaufen. Antr. in der Exp. 42966

Ein **Spezereigeschäft**, welches 36,000 fl. in Waaren, 8000 fl. in Traffik nachweisbaren Umsatz macht, ist mit oder ohne Waarenlager zu verkaufen. Nöthiges Kapital 1800 fl. Antr. in der Exp. 6064

Wegen **Wohnungs-Berfleinerung** sind verschiedene Möbel zu verkaufen. Näheres Elisabethplatz Nr. 8, Traffik. 42937

Eine weißvermaurte **Jade** wurde von der Palatin-gasse bis zum Centralbahnhof verloren. Der Finder wird gebeten, selbe gegen Bezahlung abzugeben. Antr. in der Exp. 43022

Kind erhalten für 2 fl. monatlich Unterricht in der französischen Sprache. Komnitz-utca 21, 2-dik em. 21. sz. 43017

Kind erhalten für 2 fl. monatlich Unterricht in der französischen Sprache. Komnitz-utca 21, 2-dik em. 21. sz. 43017

Klavier-Unterricht ertheilt in und außer dem Hause eine Akademikerin gewesene List-Schülerin, von den Anfangsgründen bis zur höchsten Ausbildung. Antr. in der Exp. 42858

Zu Theilzahlungen kommen in einem bestrenommirten Waarenhause hier stabile **Parieren Damen- und Herrenkleider**, die allerneuesten Jacken, Mäntel u. Umhüllen, fertig **nach Maß** aus dem eigenen Atelier, Leppiche, Vorhänge, Bett- u. Tischdecken, alle Sorten Leinwände, Schiffsone, Tischzeuge u. c. bei constantester Bedienung sich anschaffen. Briefliche oder mündliche Anträge übernimmt der Geschäftsleiter dieser Abtheilung, **M. Löwy, király-utca 26**. II. emeist 5. ajtó. Mit dem Geschäftsführer kann man auch durch **Telephon Nr. 94** verkehren. 5911

Güte Villaner Weine, wie auch Trauben verende ich per Nachnahme. **Weine von 50 Liter aufwärts:** Roth 25, 28, 32, 36, 40, 50 fr. Weiß 24, 28, 30, 32 fr. Schiller 20, 24 fr. Riesling 40, 50 fr. Fässer berechnung zum Kostenpreis und nehme innerhalb 2 Monate retour. Für Echtheit der Weine wird garantiert. **Trauben in 5 Kilo-Körben** franko jeder Station 2 fl. **Kramer Mátyás**, Weinbergbesitzer, Villány. 5857

Diplomirte **Budapester Konversationistin** empfiehlt sich soliden Familien als **Klavierlehrerin**, Konversation: Ung., Franz. und Deutsch. Adresse in der Exped. 42979

Junger Domnis von angenehmem Aussehen, in der Modes-Manufaktur- und Damenkonfektionsbranche ganz bewandert, tüchtiger Verkäufer, möchte pr. sofort einen Posten. Gest. Anträge an Paul Hochberger, Kezsthely, erbeten. 42984

Egy okleveles **izr. néptanító**, ki már nyílvános iskolában működött, réggyermek mellé kerestetik. Évi fizetése 220 frt. és teljes ellátás. Czim a kiadóhivatalban. 42802

Ein nett eingerichtetes **Caféhaus**, auf leibhaftem Posten, ist wegen anderweitige Unternehmungen sofort zu vergeben. Antr. in der Exp. 42940

Eine seit vielen Jahren in Budapest bestehende **Spezerei, Mehl- u. Gemischtwaarenhandlung**, verbunden mit **Brautweingeschäft**, jährlicher Konsum 45,000 fl., ist anderer Unternehmung halber sofort zu verkaufen. Ernste Anfragen sind unter Chiffre „N. B. A.“ an die Exped. zu richten. Agenten ausgeschlossen. 42975

Auf Maten !! Uhren, Juwelen und Silber-Geschäfte, ganz neue Waare aus dem **Verfassung**, zu reellen Preisen u. vortheilhaften Bedingungen. **Jede Uhr-Reparatur** nur 80 fr. und streng solibe 2 Jahre Garantie. **S. Fuchs**, Budapest, Kerepesi ut 60. szam. 5765

Photograph, Retoucheur, der auch in Aufnahmen Gutes leistet, wird sofort aufgenommen. Muster und Gehaltsanspruch an **F. Verancs, Temesvár, Photograph**. 6067

iskolakönyvek kaphatók Polnauer J. ódon könyv-kereskedésében, vácz-kut 21, sz. Vidéki megrendelések pontosan eszközöltetnek. 43007

Tages-Gouvernanten für halbe Tage, einzelne Stunden, in Sprachen und Musik tüchtige Kräfte, empfiehlt **Frau Anna Gerson, Budapest, Andrássy-út 21, Mezzanin**. 6044

Ein Fräulein, welches deutsch, ungarisch und französisch spricht, den Elementarunterricht sehr gut zu leiten versteht, wünscht noch einige Stunden zu befehen, eventuell auch für einen halben Tag. **Königs-gasse 52, 3. St. 23. „E. M.“** 42905

Komptoirist wird aufgenommen. **Offerte unter „N. S.“ an die Exp.** 6071

Wohnungen. V, Sétáló-utca 5, Árpád-utca 7, sind mittelgroße **Cassenswohnungen pro 1. November** billig zu ver-laffen. 42982

Prof. C. Balassa, Große Feldgasse 12, vis-à-vis der Bürger- und Handelsschule, unterrichtet die **einfache und dop-pelte Buchführung**, und sämtliche Komptoir-Wissenschaften, Rechnen, Schön- und Rechtschreibung, wie auch Ung., Deutsch, Franz., Englisch u. Italienisch Schüler aus der Provinz erhalten ganze Ver-pflegung. Die Einschreibun-gen zu den **Abendkursen** für Buchhaltungen finden täglich statt. Auch besorge ich Büchereinrichtungen, Abschlässe (Bilanzirungen). **Damen** erhalten Separat-Unterricht. Jeder Schüler kann auf Wunsch an einer öffentlichen Handelsschule Prüfung ablegen. Brieflicher Unterricht in der Buchführung wird pünktlich besorgt. Meine Verbindungen mit den größten Anstalten ermöglichen es mir, meine Schüler entsprechend unter-zubringen. 43008

Ein Haus mit Garten, nächst der Andrássy-Strasse, mit 4 großen Zimmern, Badezimmer, Vorzimmer, Küche, Dienstmotenzimmer, großer Glasveranda, im Souterrain eine Waschküche, eine Dienermwohnung, Holz-, Kohlen-, Gemüse-Keller, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres unter „Familienhaus“ in der Abm. d. Bl. zu erfragen. 42739

Komptoirist, der deutschen, ungarischen und slowakischen Sprache mächtig, wird für eine **Fabrik der Provinz** aufgenommen. Nur solche, welchen beste Referenzen zur Seite stehen, wollen **Offerte unter „St. G. 90“ an die Exped. d. Bl.** senden. 6065

Photograph, Retoucheur, der auch in Aufnahmen Gutes leistet, wird sofort aufgenommen. Muster und Gehaltsanspruch an **F. Verancs, Temesvár, Photograph**. 6067

iskolakönyvek kaphatók Polnauer J. ódon könyv-kereskedésében, vácz-kut 21, sz. Vidéki megrendelések pontosan eszközöltetnek. 43007

Tages-Gouvernanten für halbe Tage, einzelne Stunden, in Sprachen und Musik tüchtige Kräfte, empfiehlt **Frau Anna Gerson, Budapest, Andrássy-út 21, Mezzanin**. 6044

Ein Fräulein, welches deutsch, ungarisch und französisch spricht, den Elementarunterricht sehr gut zu leiten versteht, wünscht noch einige Stunden zu befehen, eventuell auch für einen halben Tag. **Königs-gasse 52, 3. St. 23. „E. M.“** 42905

Komptoirist wird aufgenommen. **Offerte unter „N. S.“ an die Exp.** 6071

Wohnungen. V, Sétáló-utca 5, Árpád-utca 7, sind mittelgroße **Cassenswohnungen pro 1. November** billig zu ver-laffen. 42982

Die allergrößte Auswahl in Zigarettenhüllen zu den billigsten Preisen en gros und en détail à fl. 1.10, fl. 1.30, fl. 1.50, fl. 1.80 per Mille die feinsten, bei Sigmund Lieber, Nürnberger-, Galanterie- und Kinderpielwaaren-Niederlage, en gros und en détail, zur „Puppenfee“ Budapest, 5. Bezirk, Gr. Kronengasse 14. Bei Provinz-Aufträgen erliche gefälligst, das Nr., ob 1, 2, 3, 4 oder 5, (Stärke der Hülle) anzugeben. 5945

Geübter Zeichner, der die Gewerbe-Zeichenschule mit sehr gutem Erfolg absolvirt hat und im Komponiren ausgezeichnet ist, sucht dauernde Beschäftigung; hat auch schöne Schrift. Gefällige Anträge unter „Vorwärts“ an die Exp. 43011

Aspirire auf einen Vertrauensposten, bin verheirathet, 39 Jahre alt, der ungarischen Sprache vollkommen mächtig, kann höhere Kaution leisten. Adresse in der Exp. 43012

Gebrachte Weinläffer, 25 bis 30 Stück á 600 bis 700 literig, sind billig zu verkaufen bei Kollmann & Kohn, Budapest, dob-utca 4. sz. 43014

Ein **Stuhlmigel** und ein **Pianino**, beide kräftige, toftavige Instrumente, sind sehr preiswürdig zu verkaufen. **Königs-gasse 6, 2. Stock 24**. Zu besichtigen täglich von 4 bis 6 Uhr. 43016

Ein feiner **Leppich-Divan** mit hoher, geschnitzter Lehne und Galerie, für ein Speisezimmer, billig zu verkaufen. **Széchenyi - Promenade 4, Ecke Göttergasse, Franz Ologovacs, Tapezierer**. 43015

Am Schießstätteplatz Nr. 6, Ecke Königs-gasse, ist ein **Kaffeeschant und Milchhalle**, alter Posten, 100-150 Liter Milch täglicher Absatz, vom Hauseigentümer komplet eingerichtet, per 1. November in Pacht zu vergeben. Im selben Hause ist ein **Stall für 3 Pferde** sammt Wagenremise per 1. November billig zu vermieten, dort auch ist ein **Gewölb** sammt Wohnung, billiger Zins, gegenwärtig **Spenglergeschäft**, geeignet auch für anderes Unternehmen, per 1. November zu vermieten. Näh. dortselbst beim Hauseigentümer. 43021

1-2 Cantinier werden bei einer kinderlosen Staatsbeamten-Familie in der Nähe der Schulen, mit Klavierbenützung, in ganze Pflege billigst angenommen. **Strausz A., Budapest, Döbrentei-utca 15**. 42783

Ein solides, anständiges **Fräulein** wünscht in einem besseren Geschäft als Verkäuferin oder Kassierin unterzukommen. Antr. in der Exp. 43018

Une demoiselle française desire une leçon en échange du diner. A l'expédition sous „L. M.“ 43020

Egy gyermekkeresztőszag két gyermek mellé esetleg az eieml tantárgyakban és hegedűben oktatói ajánlközök. Czim a kiadóhivatalban. 43009

Rein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von **Berrenschaftenabgelegte Herrenkleider**, in größter Auswahl zu billigen Preisen sind zu haben **Karlöring 2, Ecke Satwanergasse, im Hofe**. Dasselbst auch Kleider-leihanfalt. 5965

Requirirt wird ein repräsentationsfähiger und redogewandter Herr gegen Firum und Provision. Anträge erbeten sub „S. S. 100“ an die Exp. 6070

Ein Fräulein, die im Majolika-Malen Unterricht ertheilt, sucht noch einige Stunden; dieselbe übernimmt auch Bestellungen. Adresse in der Exp. 43019

Positiv-Retoucheur für Atelier Mertens & Co. dringend gesucht. 43023

0385923630. 1432 745086 1/2 293. 712672 15. 40. 16. 54 2. 585 03292 068? 18570 02 745086 54865 14525 ? 7369 657 183. 1000 23832266 2. 1272.

Karlöring 26, 1. Stock, ist eine schöne **Cassenswohnung**, bestehend aus 2 Cassen- und 1 Hofzimmer, Küche, Boden und Keller, per 1. November zu vermieten. 43027

Billige Wohnungen. Im VI. Bez., **Rosengasse 59**, sind größere und kleinere Wohnungen mit Badezimmer und alle Bequemlichkeiten ausgestattet, für 1. November zu vermieten. 43025

Bestaccreditirtes **Pariser Haus** sucht Vertretung einer leistungsfähigen **Budapester Firma** für Flaumen-Offerte unter Chiffre „B. 27“ an die Exp. 43024

Kaffeeschant und Milchhalle, 100 bis 150 Liter täglicher Milchbedarf; so auch ein kleines **Kaffeeschant**, ebenso eine **Traffik** auf sehr frequenter Straße, werden sofort abgegeben. Näheres **S. Hans, Batiznerstraße 44, 1. St. 12**. 43026

Von **Gustav Klinger's Romanen** sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der **Klinger'schen Romane** werden hiemit **eingeladen, die noch vor-rätigen Werke** sich anzukufen. Zu haben sind noch: **Der Todtengräber aus der Franzstadt**, drei Bände stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr., **Der Satan aus dem Neugebäude**, zwei Bände stark 30 fr., mit Postver-endung 35 fr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelfst Post-nachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und vertheuert, nichts effektuirt.

Doktorwohnung ab 15. September gesucht. 2 möblirte Zimmer und 2 Betten mit separirtem Eingang oder ein separirtes Zimmer mit gemeinschaftlicher Salonbenützung. **Off. unt. „Doktorwöh-nung a. d. Exp. d. Bl.“** 42971